READBEAST

EROTISCHE TIERGESCHICHTEN

Prolog

Der Sezessionskrieg oder Amerikanische Bürgerkrieg war der vom 12. April 1861 bis 23. Juni 1865 währende militärische Konflikt zwischen den aus den Vereinigten Staaten ausgetretenen, in der Konföderation vereinigten Südstaaten und den in der Union verbliebenen Nordstaaten, den Unionsstaaten.

Die Ursache für diesen Konflikt war eine tiefe wirtschaftliche, soziale und politische Spaltung zwischen Nord- und Südstaaten, die vor allem in der Frage der Sklaverei zutage trat und sich seit etwa 1830 immer weiter vertieft hatte. Als Reaktion auf die Wahl des gemäßigten Gegners der Sklaverei Abraham Lincoln zum US-Präsidenten traten im Winter 1860/61 die meisten Südstaaten aus der Union aus.

Der Krieg begann am 12. April 1861 mit der Beschießung Fort Sumters durch die Konföderierten. Er endete im Wesentlichen mit der Kapitulation der konföderierten Nord-Virginia-Armee in Appomattox Court House am 9. April 1865. Die letzten Truppen der Konföderierten kapitulierten am 23. Juni 1865 im Indianerterritorium. Nach dem Sieg des Nordens wurden die Südstaaten im Rahmen der Reconstruction wieder in die Union aufgenommen.

Die wichtigsten Folgen des Krieges waren die Stärkung der Zentralmacht und die endgültige Abschaffung der Sklaverei in den USA sowie die verstärkte Ausrichtung des Landes als Industriestaat.

~~~~

Kapitel 1 – 1865

Die militärische Lage der Konföderation war verzweifelt: Die Armeen im Westen waren geschlagen, im Osten verteidigte die Nord-Virginia-Armee das Gebiet rund um Petersburg gegen die mehr als doppelt so starke Potomac-Armee, das Shenandoahtal war unter Kontrolle der Bundestruppen und von Süden wurden die Carolinas und Virginia durch die Truppen Shermans bedroht. Am 31. Januar wurde General Lee Oberbefehlshaber des Heeres der Konföderation.

Die wirtschaftliche Lage war gleichermaßen desolat. Die Konföderation verfügte mit Wilmington, North Carolina nur noch über einen Seehafen, im Westen waren die Südstaaten nach dem Fall von Atlanta geteilt und die Versorgungswege mit dem Westen waren zusammengebrochen, die Landwirtschaft im Shenandoahtal, früher der Brotkorb des Südens, weitgehend zerstört und die wenigen nutzbaren Eisenbahnlinien verliefen von Osten nach Westen über Petersburg nach Richmond in den Westen Virginias. Die Menschen hungerten und die Soldaten mussten mit allem haushalten.

Präsident Lincoln beabsichtigte daher den 13. Verfassungszusatz Anfang Januar in Kraft zu setzen. Gegen erbitterten Widerstand des Repräsentantenhauses gelang das aber erst am 31. Januar. Die Abschaffung der Sklaverei wurde erst jetzt zum offiziellen Kriegsziel. Obwohl jedem in den Südstaaten nach der Wiederwahl Lincolns klar war, dass ein Verhandlungsfrieden unmöglich geworden war, führte die Einführung des 13. Verfassungszusatzes zu der Erkenntnis, dass das Wirtschaftssystem des Südens nach dem Sieg der Nordstaaten am Ende war. Dies führte zu zwei gegensätzlichen Reaktionen: Viele Soldaten desertierten, weil es nichts mehr zu gewinnen gab, und andere kämpften nach dem Motto ‚jetzt erst recht' weiter.

Der letzte Seehafen, Wilmington, fiel am 22. Februar. Gleichzeitig begann Sherman, Virginia durch die Carolinas anzugreifen. Der Kongress der Südstaaten stimmte am 10. Februar mit einem Bundesgesetz Lees Forderung zu, Sklaven zum Militärdienst einzuberufen. Das Gesetz trat am 13.
~~~~

März gegen heftigen Widerstand in Kraft und kam zu spät; kein Regiment aus Farbigen kam mehr zum Einsatz. Die Wähler in Tennessee, obwohl bereits lange von den US-Truppen besetzt, immer noch Mitgliedsstaat der Konföderation, stimmten für die Abschaffung der Sklaverei. Lincoln versprach den Südstaaten in seiner Rede zum Beginn der zweiten Amtsperiode, sie mit Nachsicht zu behandeln.

Die Potomac-Armee trat Ende März zur letzten Offensive mit bis zu fünffacher Überlegenheit an. General Lee entschloss sich, um einer Einkesselung zu entgehen, Petersburg und Richmond aufzugeben und sich mit General Johnston im westlichen Virginia zu vereinigen. Von der Potomac-Armee bei Appomattox Court House gestellt, kapitulierte die Nord-Virginia-Armee am 9. April. Johnston ergab sich am 20. April, in Alabama kapitulierten die Generale Taylor und Forrest am 8. und 9. Mai und im Westen General Kirby Smith am 2. Juni und Brigadegeneral Stand Watie am 23. Juni. Das letzte Kriegsschiff der Konföderation ergab sich am 4. November in Liverpool, Großbritannien.

Die Unionstruppen richteten ihr Hauptaugenmerk auf die Bekämpfung der konföderierten Freischärler und Grenzbanditen. Dabei kam es nach Lees Kapitulation zu einer Reihe von Scharmützeln und Schießereien, teilweise auch mit regulären Kräften der Konföderation. Befehlshaber des Wehrbereichs Missouri war seit dem 31. Januar Generalmajor John Pope.

Das letzte Gefecht des Bürgerkrieges fand im Mai am Rio Grande in Texas statt. Beide Seiten hatten sich dort im März auf einen Nichtangriffspakt verständigt. Der US-Kommandeur griff trotzdem die Außenposten der Konföderierten an. Augenzeugen berichteten, dass mexikanische Regierungstruppen den Rio Grande überquerten, sich aber nicht an den Schießereien beteiligt hatten. Es ist nicht sicher, ob bei den Aktionen am Rio Grande Konföderierte vom mexikanischen Ufer des Rio Grande die US-Einheiten beschossen haben oder ob mexikanische Regierungstruppen sich von dort am Gefecht beteiligt haben. Der Oberbefehlshaber der konföderierten Truppen westlich des Mississippi, General Edmund Kirby Smith, kapitulierte am 2. Juni in Galveston, Texas. Als letzter Kommandeur der Konföderierten ergab sich am 23. Juni Brigadegeneral Stand Watie, ein Cherokee-Indianer.

Die Tennessee-Armee war der letzte Großverband der Konföderation auf dem Kriegsschauplatz. Die Armee hatte in den Kämpfen der letzten zwei Monate ca. 20.000 Mann verloren. Der neue Oberbefehlshaber, Generalleutnant Richard Taylor, erhielt den Auftrag, die Carolinas gegen Generalmajor Sherman zu verteidigen. Dort übernahm General Johnston den Oberbefehl, Taylor verblieb im Westen.

Wie in Trans-Mississippi, gab es besonders in Tennessee, viele kleine Gefechte, Scharmützel und örtliche Raids. Die letzte größere Stadt, die noch nicht in der Hand der Union war, war Mobile, Alabama. Der Angriff begann Mitte März aus Norden und Osten und führte am 11. April zum Fall der Stadt. Der nach Richmond, Virginia, der Konföderation verbliebene wichtigste Industriestandort war Selma, Alabama. Die Stadt sollte durch einen Raid zerstört werden, der am 22. März begann. Der als unbesiegbar geltende Generalleutnant Forrest verteidigte die Stadt. Die Unionstruppen unter dem Befehl von Brevet Generalmajor James Harrison Wilson besiegten Forrest in der Schlacht um Selma und zerstörten Selma zu großen Teilen. Am 12. April besetzten sie die erste Hauptstadt der Konföderation, Montgomery, Alabama.

Die Generalleutnants Richard Taylor und Nathan Bedford Forrest kapitulierten am 8. und 9. Mai 1865.

Der Krieg endete in dem Staat, in dem die erste große Schlacht vor drei dreiviertel Jahren stattgefunden hatte – in Virginia. Die Nord-Virginia- und die Potomac-Armee lagen sich bei

Petersburg in ausgebauten Stellungen gegenüber. Generalleutnant Grant versuchte, wie schon während des Überland-Feldzuges, die Stellungen der Südstaatler links zu überflügeln und deren Versorgungslinien zu unterbrechen. Die Stellungen dehnten sich im Januar über dreißig Meilen rund um Petersburg aus. General Lee hatte bis März alle Versuche, die Nord-Virginia-Armee zu umgehen, abwehren können. Die Schwierigkeiten, die Stellungen zu bemannen, wuchsen jedoch immer mehr. Der letzte Versuch der Nord-Virginia-Armee, Grants Linien zu durchbrechen und das Versorgungsdepot der Union zu zerstören, scheiterte in den tief gestaffelten Schützengräben der Union am 25. März.

Die Tennessee-Armee erreichte im Februar das Gebiet im nördlichen South Carolina. General Johnston übernahm den Oberbefehl über alle Truppen in den Carolinas und bildete mit ihnen die Süd-Armee. Die Personalstärke betrug Mitte März ca. 10.000 und Mitte April ca. 15.000 Soldaten.

Grant hatte Sherman zunächst befohlen, dessen Armee einzuschiffen und die Potomac-Armee vor Petersburg zu verstärken. Sherman überzeugte Grant davon, dass ein Feldzug durch die Carolinas, ähnlich dem Marsch zum Meer, die Konföderation empfindlicher träfe. Sherman beabsichtigte, die kleinen Garnisonen an der Carolina-Küste zu umgehen und die Hauptstadt South Carolinas, Columbia, zu erobern. Im Anschluss daran wollte er nach Virginia marschieren und die Nord-Virginia-Armee im Rücken bedrohen. Während des Feldzuges sollte das Prinzip der verbrannten Erde erneut angewendet werden. Die Stärke der Streitkräfte Shermans betrug am 1. Februar ca. 60.000 und am 1. April ca. 90.000 Soldaten.

Generalmajor Sherman begann mit den drei Armeen – Tennessee-, Ohio- und Georgia-Armee – Ende Januar den Vormarsch von Savannah, Georgia durch die Carolinas. Den vordringenden Verbänden stellten sich immer wieder Teile der Süd-Armee, kurzfristig erfolgreich, aber hoffnungslos unterlegen, gegenüber. Columbia, South Carolina, fiel am 17. Februar. Johnston gelang es am 19. März, seine gesamten Streitkräfte bei Bentonville, North Carolina zusammenzuziehen und Shermans Vormarsch erneut zu verlangsamen.

Im Süden des Shenandoahtals behauptete sich bis Februar Generalleutnant Earlys kleine Streitmacht von ca. 1.600 Mann und versperrte den Kavalleriedivisionen Generalmajor Sheridans den Weg über die Pässe der Blue Ridge Mountains. Sheridan griff die Konföderierten am 2. März bei Waynesboro, Virginia an und zerschlug Earlys Kräfte. Sheridan erreichte die Potomac-Armee am 26. März und nahm entscheidend am Appomattox-Feldzug teil.

General Lee sah sich nach dem Angriff auf Fort Stedman nicht mehr in der Lage, die Stellungen zu verteidigen, und entschloss sich, Petersburg und das in der Zwischenzeit zum Industriezentrum entwickelte Richmond aufzugeben. Er beabsichtigte, nach Lynchburg, Virginia auszuweichen und die Nord-Virginia-Armee mit dort lagernden Versorgungsgütern aufzufrischen. Danach wollte Lee sich mit General Johnston im Norden Nord-Carolinas vereinen und anschließend mit vereinten Kräften zunächst Sherman und danach Grant schlagen.

Generalleutnant Grant begann am 29. März mit dem Appomattox-Feldzug. Zunächst versuchte er erneut, die Nord-Virginia-Armee links zu überflügeln. In der entscheidenden Schlacht am Five Forks am 1. April gelang es Grant, die Southern Eisenbahnlinie, Hauptversorgungslinie der Nord-Virginia-Armee, zu unterbrechen. Am 2. April gelang Generalmajor Meade der Durchbruch in Petersburg. Lee evakuierte Richmond und die Stellungen um Petersburg über den Appomattox nach Westen. Grant verfolgte die ausweichende Nord-Virginia-Armee teilweise überholend und zwang ihr täglich Gefechte auf. In den Gefechten am Saylor’s Creek verlor die Nord-Virginia-Armee am 6. April ein Viertel ihres Personalbestandes. Brevet-Generalmajor Custers Division verlegte am 8. April Lees Armee den Rückzugsweg. General Lee kapitulierte am 9. April. Grant entließ die Soldaten der Nord-Virginia-Armee auf Ehrenwort.

General Johnston war es nicht gelungen, Shermans Vormarsch nachhaltig zu verlangsamen. Johnston stimmte am 18. April in der Nähe von Raleigh, North Carolina einem Waffenstillstand zu und kapitulierte am 26. April mit allen Truppen der Carolinas, Georgias und Floridas.

Der Krieg auf dem östlichen Kriegsschauplatz war beendet.

~~~~

Kapitel 2 – Es war einmal in Amerika … I

„EXTRABLATT! EXTRABLATT! DER KRIEG IST AUS! EXTRABLATT! EXTRABLATT!“, hallte es an jenem 23. Juni des Jahres 1865 laut und voller Freude euphorisch durch die Straßen von Washington, D.C. Die Rufe der Zeitungsverkäufer waren so laut, dass man sie auch durch die geschlossenen Fenster der Heeresadministration hören konnte.

Doch das interessierte die anwesenden Generale und Offiziere nicht so wirklich, wussten sie über dieses Ereignis doch schon lange Bescheid.

„Gentleman!“, begrüßte Präsident Andrew Johnson in seiner Eigenschaft und Funktion als Befehlshaber der amerikanischen Streitkräfte die anwesenden Generale und Offiziere erleichtert und freudig. „Über vier Jahre des blutigen Kampfes sind nun endlich vorbei! Doch stimmen wir alle darin überein, dass das Kriegsende mehr als nur die Beendigung des Kämpfens bedeutet! Es muss die beiden Kriegsziele umfassen: Der konföderierte Nationalismus muss völlig zurückgedrängt und alle Arten von Sklaverei müssen beseitigt werden! Die Ziele lauten daher:

> Erstens: Politische Wiedereingliederung der ehemaligen abtrünnigen Staaten.
>
> Zweitens: Wiederaufbau der verwüsteten Wirtschaft der Südstaaten.
>
> Und drittens: Erziehung, Ausbildung und Unterstützung der befreiten Bevölkerung.

Und dazu werden jetzt Sie, meine Herren benötigt! Jeder von Ihnen erhält daher das Mandat eines Countys in den United States Territories, um dort diese Ziele um- und vor allem durchzusetzen! Gott schütze Sie und stehe Ihnen bei dieser schwierigen Aufgabe bei! Ich danke Ihnen!“

Dann verabschiedete sich Präsident Johnson von den Anwesenden und verließ den Raum.

Routiniert nahmen die anwesenden Generale und Offiziere vor einer Reihe großer, schwerer Schreibtische Aufstellung und warteten darauf, dass sie von den dahinter sitzenden Offizieren und Beamten aufgerufen wurden.

Als erstes wurden nacheinander die Generale aufgerufen. Sie erhielten nicht das Mandat über ein County, sondern über ein ganzes United States Territory, das im Grunde mit einem heutigen US-Bundesstaat vergleichbar ist, wo sie als Militärgouverneur eingesetzt wurden.

Dann folgten die Offiziere, die je nach ihrem Rang und Dienstgrad, Colonel, Lieutenant Colonel und Mayor, das Mandat über ein entsprechendes und angemessenes County erhielten.

„Nelson! Gregory, Colonel!“, wurde Gregory ‚Greg‘ Nelson nach über einer halben Stunde des Wartens lautstark und im Befehlston aufgerufen.

Militärisch zackig trat er an einen der großen und schweren Schreibtische und grüßte die dahinter
~~~~

sitzenden Offiziere und Beamten militärisch.

„Colonel Gregory ‚Greg' Nelson?", fragte ihn einer der Offiziere im Rang eines Mayors.

„Ja Sir!", antwortete Greg militärisch zackig.

„Kommandeur Kavallerie-Regiment 182 1861 bis 1865?", fragte der Mayor weiter.

„Ja Sir!", antwortete Greg militärisch zackig.

„Geboren am 30. März 1839 in New York?", fragte ihn einer der Beamten kühl.

„Ja Sir!", antwortete Greg militärisch zackig.

„Sie sind ledig?", fragte der Beamte kühl, aber mit deutlich überraschten und verwunderten Unterton weiter,

„Ja Sir!", antwortete Greg militärisch zackig, aber mit etwas verlegenem und enttäuschtem Unterton. „Durch den Krieg habe ich noch nicht die richtige Frau gefunden ..." „Nun, das wird sich jetzt zum Glück ja ändern!", sagte der Mayor freudig und ermutigend zu Greg, wobei er ihm freundlich anzwinkerte.

Greg verstand und lächelte dezent.

„Sie erhalten das Mandat über Scarlett Meadows County!", begann der Beamte kühl, ja fast schon kalt zu erklären, ohne Greg dabei anzuschauen.

„Das liegt im United States Territory Lemoyne", und übergab ihn ein großes versiegeltes Paket mit Landkarten, Informationen und Dokumenten über das Territory und das County und am wichtigsten, die Ernennungsurkunde und das Diplom zum County Administrator von Präsident Andrew Johnson.

Greg nahm das Paket und den Umschlag, verabschiedete sich, in dem er entsprechend salutierte und ging schnellen Schritts freudig aus dem Raum. Doch anstatt aus dem Gebäude, ging Greg erst einmal in eines der zahlreichen kleinen Séparées, die als Besprechungs- und Konferenzräume dienten.

Es dauerte eine ganze Weile, bis er ein freies Séparée gefunden hatte.

Greg schloss die Tür, legte das Paket und den Umschlag auf den kleinen runden Tisch und setzte sich mit einem freudigen Seufzer auf einen der mit weichem Stoff bezogenen Armlehnstühlen.

Mit zittrigen Händen öffnete Greg zuerst den Umschlag mit der Ernennungsurkunde und dem Diplom zum County Administrator von Scarlett Meadows County und betrachtete es sichtlich stolz.

Nachdem er sich die Ernennungsurkunde und das Diplom zum County Administrator durchgelesen und betrachtet hatte, steckte er die beiden Dokumente wieder zurück in den Umschlag, schloss diesen und öffnete das Paket mit den Landkarten, Informationen und Dokumenten über das United States Territory Lemoyne und Scarlett Meadows County.

Greg breitete die Landkarten aus, betrachtete diese und begann sich als Erstes die offizielle, staatliche Beschreibung des United States Territory Lemoyne durchzulesen:

„Beschreibung:

Das United States Territory Lemoyne teilt sich in die drei Countys Scarlett Meadows, Bayou Nwa und Bluewater Marsh. Die staatliche Gefängnisinsel Sisika Penitentiary befindet sich unweit des Territoriums.

Lemoyne grenzt im Norden an das United States Territory von New Hanover an und wird im Süden vom Flat Iron Lake und im Osten und Süden vom Lannahechee River umringt.

Das United States Territory Lemoyne grenzt sich hauptsächlich durch die massive Industrialisierung und die einzigartige, tropischen Sumpfgebiete von den anderen United States Territories ab. Die Hauptstadt des Territory, die ehemalige französische Kolonie Saint Denis, liegt an der Ostküste des Territory. Obstgärten und weitere landwirtschaftliche Betriebe befinden sich im Westen.

Lage:

Der westliche Teil von Lemoyne besteht aus üppigen sanften Hügeln, roter Erde, Weiden und Teichen. Dewberry Creek, ein ausgetrockneter Bach, befindet sich innerhalb der Wiesenvegetation. In Scarlett Meadows County wachsen hauptsächlich Sträucher und kurzes Gras, die sich zum Weiden und zur Viehzucht eignen.

Der östliche Teil des Territory wird von Sümpfen, Auen und Sumpfgebieten dominiert. Der Kamassa River fließt aus der New Hanover Region Roanoke Ridge in die Sümpfe von Bluewater Marsh und endet im Flussdelta im Süden von Bayou Nwa.“

Greg verglich die Angaben und Beschreibungen mit den entsprechenden Landkarten und Listen der einzelnen Countys und Orte und las sich dann die offizielle, staatliche Beschreibung von Scarlett Meadows County durch:

„Beschreibung:

Die Landschaft von Scarlett Meadows County reicht von sanften Hügeln, Teichen und Ebenen im Norden und Westen bis zum flachen Sumpfland im Süden und Osten. Sein bemerkenswertes Merkmal ist die rote Erde, von der die Region ihren Namen bezieht. Die Region grenzt im Osten an den Kamassa River, im Norden an The Heartlands County, im Westen an den Flat Iron Lake und im Süden an den Lannahechee River. Dewberry Creek ist ein ausgetrocknetes Flussbett. Ihre Hauptquelle ist der Heartland Overflow in der Nähe von New Hanover. Der Fluss erscheint nur bei starkem Regen. Die Wasserstraße mündet in den Flat Iron Lake.

Scarlett Meadows scheint nach dem Krieg in schwere Zeiten geraten zu sein. Viele Bewohner der Regionen deuten darauf hin, dass die Antebellum-Zeit eine erfolgreiche Zeit für die Region war. Viele alteingesessene Familien hatten angeblich von ihren jeweiligen Plantagenunternehmen ein Vermögen angehäuft, zweifellos mit der Hilfe von Sklavenarbeitern. Die Stadt Rhodes und die heute aufgegebene Siedlung Pleasance hatten in dieser Zeit wahrscheinlich einen Boom. Nach dem Krieg hat der Verlust der Sklavenarbeit die Grundlinien der Plantagen deutlich verletzt und viele der Einheimischen fielen in schwere Zeiten.

Aufgrund der relativen Offenheit und Flachheit der Region können Reisende das Land ohne große Schwierigkeiten durchqueren. Lokale Banditen, wie die Lemoyne-Räuber, sind jedoch eine anhaltende Bedrohung. Die noch verbliebenen Plantagenfamilien sind äußerst misstrauisch gegenüber Außenseitern und behalten auch das Land rund um ihre Liegenschaften im Auge.

Das Klima in der Region ist mild, warm und feucht, sodass Kleidung für heißes Wetter optimal ist. Hier gedeiht die Landwirtschaft, insbesondere die Baumwoll- und Tabakindustrie. Während diese Region normalerweise ziemlich nass ist, hat eine kürzliche Trockenperiode einen großen Teil des

Landes staubig und knochentrocken gemacht. Der charakteristische eisenreiche rote Boden der Gegend wird oft vom Wind mitgerissen und verursacht leichte Staubstürme, insbesondere auf dem von Rhodes bewohnten Hügel.“

Nachdem sich Greg alles durchgelesen und die Landkarten und Dokumente studiert hatte, packte er sie wieder zusammen und verließ das Séparée.

Sein Weg führte ihn schnellen Schritts zu dem Kammergebäuden der Heeresadministration, in dem die Unteroffiziere und Feldwebel einquartiert waren.

In der Messe des Kammergebäudes warteten bereits Patrick ‚Paddy‘ Schedule und Karl ‚Mister Director‘ Miller, die beiden Sergeants von Greg.

„Und? Wo geht es hin, Colonel?“, fragten Paddy und Karl Greg freudig und aufgeregt.

„Nach Westen …“, begann Greg nüchtern, aber mit deutlich freudigem und aufgeregtem Unterton zu erklären, und legte das Paket mit den Landkarten, Dokumenten, Unterlagen und Informationen über das United States Territory Lemoyne und Scarlett Meadows County auf den Tisch.

Paddy und Karl verstanden und begannen sich die Landkarten anzuschauen und die Dokumente, Unterlagen und Informationen zu lesen.

„Nach Scarlett Meadows County in Lemoyne, um genau zu sein …“ „Und wo wohnen wir da …?“, fragte Paddy neugierig und interessiert, während er die Landkarten von Scarlett Meadows County studierte. „Braithwaite Manor“, antwortete Greg gelassen. „Ist eine alte, verlassene Plantage in der Nähe von Rhodes.“ „Das klingt ja toll!“, sagte Karl und schaute sich die Landkarten von Scarlett Meadows County und Rhodes genauer an.

„Und wie lange sind wir dahin unterwegs?“, fragte Paddy neugierig und interessiert, aber mit deutlich skeptischem Unterton. „Gut einundzwanzig Tage … drei Wochen … Wenn alles gut geht!“, antwortete Greg wahrheitsgemäß, aber sichtlich nachdenklich.

„Uff!“, sagte Paddy und rieb sich nachdenklich das Kinn. „Drei Wochen …! Das sind denn ja über eintausendfünfhundert Meilen …!“ „Ziemlich genau eintausendachthundert, um genau zu sein“, sagte Greg nachdenklich. „O.k.“, sagte Karl, und fragte, ob er für die ganzen drei Wochen Verpflegungsvorräte besorgen soll.

„Nein!“, antwortete Greg. „Nur Konserven für drei Wochen. Frischverpflegung, Wasser und Futter für die Pferde immer nur für drei Tage, Trockenverpflegung immer für sieben Tage.“ Karl verstand: „Dann werde ich mich jetzt auch gleich mal auf den Weg machen und die Sachen besorgen, Colonel, damit wir gleich morgen abmarschieren können!“ „Sie machen das schon, Sergeant!“, sagte Greg gelassen und professionell. „Sie machen das schon!“

Karl stand auf und salutierte entsprechend vor Greg. „Sir!“, sagte Karl militärisch zackig, woraufhin Greg mit „Wegtreten!“ antwortete und Karl ging.

„Und was soll ich machen, Sir?“, fragte Paddy Greg neugierig und aufgeregt, obwohl er schon wusste, was jetzt seine Aufgabe sein wird. „Sie gehen rüber zum Zeughaus und zum Arsenal und rüsten die beiden Planwagen entsprechend auf!“, sagte Greg im Befehlston zu Paddy.

Paddy stand auf und salutierte vor Freude grinsend vor Greg. „Sir!“, sagte Paddy militärisch zackig, woraufhin Greg mit „Wegtreten!“ antwortete und Paddy ging.

Kurz nachdem Karl und Paddy die Messe verlassen hatten, packe Greg die Landkarten und Unterlagen wieder zusammen und verließ ebenfalls schnellen Schrittes die Messe.

Sein Weg führte ihn ohne Umwege direkt in die prächtigen Marställe der Heeresadministration, wo sein Pferd mit Namen Antakia, eine zehnjährige weiße Mecklenburger-Warmblutstute mit 170 cm Stockmaß stand.

Greg meldete sich an der Wache zu den Marställen und wurde vom wachhabenden Private gefragt, ob er sein Pferd selber fertigmachen und holen möchte, oder ob sein Pferd für ihn fertig gemacht und gebracht werden soll,

„Danke Private, ich mache mein Pferd selber fertig!“, antwortete Greg freundlich, aber militärisch bestimmt und korrekt. Der Private salutierte vor Greg und ließ ihn herein.

Voller Freude und schnellen Schritts ging Greg zu dem Stallgebäude, in dem die Pferde der Offiziere und Kommandeure standen.

„Colonel Gregory Nelson, Antakia!“, meldete sich Greg bei dem für den Stall zuständigen Sergeant. Der Sergeant schaute in der entsprechenden Liste im Wachbuch nach und führte Greg zu der Box, in der seine Stute stand. „Danke Sergeant, ich brauche Sie auch nicht mehr!“, sagte Greg freundlich, aber militärisch korrekt und mit etwas nervösem Unterton.

Kaum war der Sergeant gegangen, öffnete Greg die Boxentür und ging zu seiner Stute.

„Mein Engel …!“, hauchte er ihr mit zittriger Stimme sanft und beruhigend zu, während er seine Arme um ihren muskulösen Hals legte. „Der Krieg ist vorbei! Endlich vorbei!“, flüsterte Greg Antakia zu, wobei er ganz sanft und zärtlich, ja fast schon zögerlich und schüchtern ihren Hals zu küssen begann. „Es ist vorbei! Endlich vorbei!“, sagte er wieder und immer wieder. Wie oft? Greg wusste es nicht. „Jetzt brauchen wir endlich keine Angst mehr zu haben! Keine Angst mehr! Jetzt müssen wir nur noch aufpassen, dass uns keiner erwischt …“

Antakia spitzte freudig ihre Ohren und begann leise zu wiehern. Wusste sie doch allzu gut, was Greg meinte und wollte. Und auch Greg verstand, flüsterte er Antakia zu, dass das hier zu gefährlich ist, und sie jetzt schnell zu seiner Unterkunft reiten.

Antakia verstand und stellte sich mit Stolz erhobenem Hals und Kopf vor die Boxentür.

Greg öffnete die Tür, nahm das Halfter und den Strick, welche an der Außenseite von der Tür hingen, und legte Antakia das Halfter an. Dann führte er sie aus der Box, band sie an dem ihm zugewiesenen Platz fest und bürstete und putzte sie schnell, aber gründlich über.

Mittlerweile hatte ein Soldat auch schon Gregs Sattel und Trense gebracht. Greg bedankte sich militärisch zackig, sattelte Antakia und trenste sie auf. Dann warf er ihr langsam und vorsichtig die Zügel über den Kopf und führte sie aus dem prächtigen Stallgebäude.

Greg führte Antakia schnell, aber dennoch vorsichtig zu den Aufstiegshilfen, die den Offizieren und Kommandeuren vorbehalten waren, vor dem prächtigen Stallgebäude und stieg auf.

Im starken Schritt ging er über den Appellplatz, vorbei an anderen Gebäuden der Marställe zur Wache, wo er ohne anhalten zu müssen, sofort durchgelassen wurde. Der Soldat an der Wache salutierte entsprechend vor Greg, grüßte ihn freundlich und ließ ihn durch das Tor.

Greg erwiderte den Gruß und ritt im starken Schritt die Straße entlang.

Sein Weg führte ihn und Antakia durch die belebten Straßen von Washington, D.C. zu seinem Quartier, das sich ein paar Meilen außerhalb der Innenstadt, beziehungsweise des Regierungsviertels befand.

In den Straßen der Hauptstadt herrschte hektisches und freudiges Treiben. Überall wo man hinschaute, waren freudige und glückliche Menschen zu sehen, die nur noch froh und erleichtert waren, dass dieser verdammte Krieg nach über vier langen Jahren nun endlich zu Ende war.

Auch Greg war über das Kriegsende froh und erleichtert, und er konnte mit den Menschen in den Straßen auch gut mitfühlen, doch war ihm im Moment nach etwas anderem zumute als zum Feiern. Und so ritt er mit Antakia weiter freudig durch die Straßen der Hauptstadt.

Obwohl sich sein Quartier nur gut drei Meilen außerhalb der Innenstadt, beziehungsweise des Regierungsviertels befand, dauerte es doch fast eine Stunde, bis er es erreicht hatte, da er im gesamten Stadtbereich, wozu auch die inneren Außenbezirke zählten, nur im Schritt geritten werden durfte.

Als Greg dann endlich sein Quartier, ein privates Herrenhaus mit eigenen Stallungen, erreicht hatte, wurde er auch schon freudig von dem Stallmeister begrüßt, der bereits in der Auffahrt zu dem Anwesen auf ihn wartete.

„Guten Tag Colonel! Soll ich ihr Pferd nehmen oder bringen Sie es wieder selber in den Stall?“, fragte der Stallmeister höflich und routiniert, aber mit freudigem und aufgeregtem Unterton. „Guten Tag, Will!“, grüßte Greg den Stallmeister ebenfalls höflich und routiniert zurück. „Ich bringe Antakia wie immer selbst in den Stall und versorge sie auch wieder selbst! Aber trotzdem danke!“

Will, der Stallmeister, lächelte Greg zustimmend und freudig an, und fragte naiv, aber voller freudiger und begeisterter Erleichterung, ob er denn schon erfahren habe, dass der Krieg vorbei sei.

„Aber natürlich, Will!“, antwortete Greg höflich und routiniert. „Ich komme ja gerade von der Heeresadministration zurück …!“ „Ich bin so froh, dass jetzt endlich alles vorbei ist!“, sagte Will sichtlich erleichtert und freudig zu Greg, während er ihn und Antakia zu den Stallungen begleitete. „Endlich kein Töten mehr! Endlich kein Sterben und kein Leiden mehr!“

Greg seufzte demonstrativ nachdenklich.

„Mag sein, dass der Krieg beendet ist …“, begann er nachdenklich zu Will zu sagen. „Aber der Kampf ist noch lange nicht beendet! Ich glaube sogar, nein, ich befürchte es sogar, dass der eigentliche Kampf jetzt erst richtig beginnt!“

Es dauerte einen Augenblick, bis Will so richtig verstand, was Greg meinte, stimmte ihm dann aber ernst und nachdenklich zu und meinte auch, dass das wohl ein langer schwerer Kampf werden wird.

„Ja“, antwortete Greg nachdenklich und mit traurigem Unterton, „das glaube ich auch …!“

Mittlerweile hatten sie das Stallgebäude erreicht und Will fragte Greg, ob er am heutigen Abend mit den Herrschaften zusammen zu Abend isst, oder wieder in seinem Zimmer.

„Ich glaube, ich esse heute noch einmal mit den Herrschaften zusammen …!“, antwortete Greg mit etwas nachdenklichem Unterton. „Auch weil dies mein letzter Abend hier in Washington ist …“

„Wie?“, begann Will vollkommen überrascht und irritiert zu fragen. „Ihr letzter Abend?“

„Ich ziehe morgen gen Westen!“, begann Greg nachdenklich zu antworten. „Ich bin zum County Administrator von Scarlett Meadows County im United States Territory Lemoyne berufen worden!“

„Glückwunsch, Colonel!“, sagte Will begeistert. „Vielleicht mögen sie heute Abend ja ein wenig darüber erzählen!“ „Wir werden sehen!“, antwortete Greg nachdenklich und öffnete das Tor zum Stallgebäude.

Will verstand und verabschiedete sich höflich und routiniert von Greg.

Aufgeregt, ja fast schon nervös führte Greg Antakia in das Stallgebäude und schloss das Tor hinter sich. Dann führte er Antakia zu ihrer Box, nahm ihr die Trense ab und legte ihr das Halfter an und band sie fest. Anschließend nahm er behutsam den Sattel ab und begann sie langsam und zärtlich, ja fast schon sinnlich zu bürsten.

Während er ihren straffen und starken, muskulösen Hals bürstete, hauchte er ihr mit zittriger Stimme sinnlich zu: „Mein Engel! Mein über alles geliebter Engel! Ich liebe dich so sehr! So sehr …!“ Während er diese Worte sprach, küsste er wieder und immer wieder Antakias straffen und starken, muskulösen Hals.

Antakia spitzte freudig ihre Ohren und begann abwechselnd leise vor Freude und Erregung zu wiehern und zu brummen, wobei sie ganz vorsichtig ihren straffen und starken muskulösen Bug an Gregs Unterleib drückte, wobei Gregs Penis schlagartig steif wurde.

„Mhm!“, stöhnte Greg, leise auf und schloss für einen kurzen Augenblick seine Augen. „Mein Engel! Mein über alles geliebter Engel!“

Greg legte seine Arme um Antakias straffen und starken muskulösen Hals und begann sich vorsichtig, ja fast schon zögerlich und ängstlich an ihrem Bug und an ihrer Schulter zu reiben, wobei er seine Augen schloss und leise, aber intensiv vor Erregung und Lust zu stöhnen begann. Antakia spürte Gregs Erregung und begann ebenfalls leise zu stöhnen, wobei sie sich langsam zu drehen begann. Greg verstand und ging mit Antakias Bewegungen mit, bis sie stoppte und er sich entspannt und bequem an ihrer Flanke und Hüfte reiben konnte.

„Mhm!“, stöhnte Greg wobei er langsam seinen schweren Waffenrock und die Jodhpurs aufknöpfte und seinen steifen Penis rausholte.

„Mein Engel! Mein über alles geliebter Engel! Ich will dich – jetzt“, wobei er sinnlich stöhnend damit begann, Antakias Kruppe zu küssen, während er sich mit seinem Oberkörper weiter an ihrer Flanke und Hüfte rieb und wobei seine rechte Hand ganz langsam und vorsichtig zwischen ihre straffen und starken muskulösen Schenkel glitt.

Antakia verstand und wieherte kurz, leise, lustvoll und erregt auf und hob schnell ihren Schweif zur Seite.

„Mhm!“, stöhnte Greg leise auf und ließ seine rechte Hand langsam und vorsichtig zu Antakias Scheide hochgleiten, wobei er seinen steifen Penis zu massieren begann. Als Greg dann mit seinen elektrisierten Fingerspitzen ganz langsam und vorsichtig über Antakias Scheide zu streichen begann, hob sie schlagartig ihren Schweif nach oben und ihre Scheide begann zu zucken.

Vorsichtig strich Greg über Antakias samtweiche, warme Scheide, während er mit der linken Hand über ihre Lende, langsam unter ihren Bauch strich und sich ganz, ganz vorsichtig zu ihren Zitzen und ihrem Euter vortastete.

Zögernd begann Greg, mit seinen Fingerspitzen über Antakias kleine, straffe Zitzen zu streicheln und wartete ihre Reaktion ab.

Antakia blieb stehen und schien es zu genießen, da sie ihren Kopf senkte und lange und entspannt zu brummen begann.

Greg legte seinen Kopf auf Antakias Kruppe, schloss seine Augen, drückte seinen vor Erregung pulsierenden Körper an ihre Hüfte und begann ganz sanft und zärtlich Antakias Zitzen und Euter zu streicheln und ganz vorsichtig zu massieren.

Dabei strich Greg auch immer wieder in regelmäßigen Abständen mit den Fingern seiner rechten Hand über Antakias samtweiche, warme Scheide.

Antakia zuckte zusammen und wieherte ihn leise freudig an. Ihr ganzer wunderschöner Körper wackelte vor Freude und Erregung. Sie zwinkerte Greg zu und brummte ihn leise an. So, als ob sie ihm sagte: „Nun mach‘ doch endlich!“

Greg küsste weiter Antakias Kruppe und verstärkte das Streicheln ihrer Scheide. Ganz sanft und zärtlich ließ er seine Finger über ihre wunderschöne Scheide streichen. Vorsichtig begann Greg Antakias Schamlippen zu streicheln. Sie waren ganz warm und weich und pulsierten auch schon ein klein wenig.

Greg stöhnte leise auf und verstärkte mit der linken Hand das Massieren und Streicheln von seinem steifen Penis.

Antakia ließ ihren hochgestellten Schweif zucken und stöhnte auf. Sie drehte wieder ihren Kopf zu Greg nach hinten und brummte ihn freudig an.

Greg verstand und ließ ganz, ganz vorsichtig die Spitze seines Zeigefingers zwischen ihre warmen, weichen Schamlippen gleiten. Antakias ganzer Körper zuckte zusammen. Sie wieherte und brummte freudig und begann dann laut und tief zu stöhnen.

Ganz, ganz, vorsichtig, ja fast schon zögernd schob Greg seinen Zeigefinger weiter in Antakias Scheide hinein. Ihre Scheide war ganz warm und weich und feucht. Ein herrliches, mit allen Worten dieser Welt nicht zu beschreibendes Gefühl!

Antakia stöhnte weiter und spannte ihre Oberschenkel- und Lendenmuskulatur an. Sie begann zu ‚winken‘, stöhnte und spreizte ihre wunderschönen langen Hinterbeine zum ‚Sägebock‘.

Voller Leidenschaft küsste Greg Antakias straffe, muskulöse Kruppe und schob ihr ganz, ganz vorsichtig und zärtlich seinen Zeigefinger bis zum ersten Fingerglied in ihre enge, feuchte Scheide.

Antakia brummte und stöhnte abwechselnd. Sie genoss es sichtlich, wie Greg mit der Fingerspitze seines Zeigefingers ihren Kitzler suchte. Es dauerte nur einen Augenblick, bis Greg ihren Kitzler gefunden hatte, was aufgrund der Anatomie ja auch nicht wirklich allzu schwer war.

Vorsichtig begann Greg ihren Kitzler mit seiner Fingerspitze zu stimulieren.

Antakia zuckte zusammen und begann sich rhythmisch zu schütteln. Sie riss ihren Kopf hoch, stellte die Ohren auf und begann vor Lust zu wiehern und zu brummen, gefolgt von einem schier endlos langen und tiefen Stöhnen. Ihre Schamlippen öffneten und schlossen sich mit einem schmatzenden Geräusch. Ihre geile, enge Scheide lechzte jetzt nach mehr.

Vorsichtig schob Greg Antakia seinen Zeigefinger bis zum Ende des Mittelhandknochens in ihre geile, enge Scheide.

Antakias Scheide begann rhythmisch zu pulsieren und ihr Kitzler begann zu zucken.

Vorsichtig begann Greg seinen Zeigefinger mit sanften kreisenden Bewegungen in Antakias geiler enger Scheide zu bewegen.

Antakia stöhnte und stöhnte. Ihre geile, enge Scheide zuckte und pulsierte im Takt seiner Fingerbewegungen.

Greg zog jetzt langsam seinen Mittelfinger aus ihrer pulsierenden und zuckenden Scheide und schob ihn ihr sanft und zärtlich wieder rein, und erhöhte nach einiger Zeit die Geschwindigkeit und den Rhythmus der Fingerbewegungen.

Antakia senkte ihren Kopf, entspannte ihre Hinterhand und begann abwechselnd tief und entspannt zu brummen und zu stöhnen, während ihre geile, enge Scheide weiter zu seinen Bewegungen rhythmisch zuckte und pulsierte.

Auch Greg begann jetzt entspannt zu stöhnen und spürte, dass er kurz vor dem Orgasmus war. Aber er wollte noch nicht abspritzen und hörte daher erst einmal auf, sich selbst zu befriedigen.

Mit der jetzt freien linken Hand begann er wieder Antakias straffe Unterschenkel und Kruppe zu streicheln, während er mit dem Mittelfinger vorsichtig einen zweiten Finger in Antakias geile, enge Scheide schob.

Antakia nahm auch seinen zweiten Finger gierig in ihre geile, enge Scheide auf. Sie hob wieder ihren wunderschönen Kopf und stöhnte lange auf. Ihre Scheide zog sich zusammen und zog Gregs Finger, so tief es ging, in sich hinein. Pulsierend umklammerte sie seine Finger und hielt sie fest.

Logischerweise stoppte Greg jetzt erst einmal kurz das Reinstecken und Rausziehen der Finger. Stöhnend ließ Antakia ihren Kitzler zucken. Mit sanften kreisenden und Auf- und Abbewegungen verwöhnte Greg ihre geile, enge Scheide und ihren Kitzler, während sich ihre Scheide mit schmatzenden Geräuschen unregelmäßig öffnete und schloss.

Jetzt hielt Greg es nicht mehr aus: Er begann Antakia zu fingern, wie er noch nie zuvor eine Frau gefingert hatte.

Zuerst zog er mit einem sanften und zärtlichen Ruck seine beiden Finger aus Antakias geiler, pulsierender Scheide. Dann rubbelte er mit der ganzen Hand über ihre Scheide bis diese blubbernde und plätschernde Geräusche machte und steckte dann wieder seinen Zeige- und Mittelfinger in Antakias geile, nasse Scheide.

Antakia stöhnte und stöhnte. Ihre geile Scheide machte lustvolle, schmatzende Geräusche und sprudelte wie ein Wasserfall. Ihre zarten Schamlippen öffneten und schlossen sich, im Rhythmus seiner Fingerbewegungen während ihr Kitzler gierig nach mehr lechzte.

Dann stoppte Greg das Rein- und Rausziehen. Er ließ seinen Zeige- und Mittelfinger bis zum Mittelhandknochen in ihrer geilen Scheide und begann damit ihre zuckende und pulsierende Scheide und ihren Kitzler abwechselnd mit kreisenden und Wellenbewegungen zu verwöhnen.

Nach einiger Zeit begann Greg wieder damit, seine Finger aus Antakias geiler Scheide wieder rein und rauszuziehen. Mal schneller, mal langsamer. Mal rhythmisch, mal unkontrolliert. Mal mit Kreis-

und Wellenbewegungen, mal ohne.

Antakias Atem wurde immer schneller. Abwechselnd stöhnte und brummte sie. Sie machte jetzt den ‚Sägebock' und gab sich Greg voll und ganz hin.

„Oh Gott, ist das geil!", stöhnte Greg ihr wieder und wieder lustvoll zu. „Oh Antakia! Ich liebe dich so sehr!"

Jetzt hielt Greg es nicht mehr aus: Während er Antakia weiter leidenschaftlich fingerte, kuschelte er sich, so eng es ging, mit seinem Oberkörper an ihren Oberschenkel, legte seinen Kopf auf ihre straffe, muskulöse Kruppe, begann sie leidenschaftlich zu küssen und begann sich wieder selbst zu befriedigen.

Es dauerte auch nicht lange, bis er kam: Laut stöhnend spritzte Greg schon nach wenigen Zügen an seinem steifen Penis auf Antakias Unterschenkel sein Sperma ab. Gregs Herz und Atem rasten. Erschöpft küsste er weiter Antakias Kruppe und stöhnte ihr wieder und wieder zu, wie schön das gerade eben war.

Antakia drehte Greg ihren wunderschönen großen Kopf zu und schaute ihn mit großen, erwartungsvollen Augen an.

Greg wusste, was sie wollte und flüsterte ihr verliebt zu, dass er sie jetzt auch zum Orgasmus bringen würde.

Antakia brummte Greg freudig und erwartungsvoll an, drehte ihm ihr geiles Hinterteil vors Gesicht, hob ihren Schweif weiter hoch und zur Seite und machte wieder den ‚Sägebock'.

Vorsichtig begann Greg Antakias süße Scheide zu beschnuppern. So wie ein ‚echter, ein richtiger Hengst'. Antakia wieherte freudig, als seine Nasenspitze ihre Scheide berührte und begann sofort wieder zu ‚winken'.

Ihre Scheide roch so wunderbar! So unbeschreiblich! So wie eine Mischung aus Honig und den süßesten Pfirsichnektar! Ganz sanft und vorsichtig drückte Greg seine Lippen an Antakias Scheide.

Antakia begann zu brummen und zu zittern.

Langsam begann Greg ihre Scheide zu küssen: zuerst nur kleine, kurze Küsse. Dann immer längere und innigere, und schließlich berührte er ihre Scheide auch mit seiner Zungenspitze.

Antakia zuckte zusammen und drückte Greg ihre Scheide ins Gesicht.

Greg verstand und ließ seine Zunge über ihre Scheide gleiten und sie begann sofort zu ‚winken'.

Stöhnend begann Greg Antakias Scheide zu lecken. Mit gekonntem Zungenspiel glitt er ihre Scheide auf und ab. Gierig lechzte ihre pulsierende Scheide seiner Zunge entgegen. Er nahm seine Hände, spreizte ihre Schamlippen und ließ seine Zunge in ihre nasse und pulsierende Scheide gleiten.

So tief Greg konnte, drang er mit seiner Zunge in sie ein. Mit einem gekonntem, nicht zu beschreibenden Spiel, verwöhnte Greg Antakias Scheide und schluckte ihren süßen Liebessaft.

Da Greg Antakias Kitzler aus anatomischen Gründen mit seiner Zunge nicht so recht erreichen konnte, nahm er wieder seine flinken Finger zur Unterstützung.

Nach einer Zeit, die Greg wie der Augenblick eines Wimpernschlages vorkam, spürte er, wie

Antakias Scheide sich mit mehr und mehr Flüssigkeit füllte.

Greg hörte mit dem Lecken auf, küsste noch einmal sanft und zärtlich Antakias Scheide, stellte sich etwas seitlich neben sie und begann sie mit seinem Zeige- und Mittelfinger lust- und kraftvoll zu fingern.

Dann ging alles ganz schnell: Antakia begann, ohne zu stoppen, laut und tief zu stöhnen. Sie machte ein Hohlkreuz und senkte ihr voluminöses Becken. Sie zuckte noch ein-, zweimal und ließ dann ihren Liebessaft ab.

Greg seufzte freudig und entspannt, steckte seinen abgeschlafften Penis wieder in die Hose und schaute befriedigt und voller Stolz auf die riesige Pfütze aus Antakias Liebessaft und seinem Sperma auf dem Boden der Stallgasse.

Mit einem freudigen und entspannten Seufzer küsste und streichelte er liebevoll noch ein wenig Antakias Kruppe und stellte sie dann in ihre Box.

„Bis morgen mein über alles geliebter Engel!“, verabschiedete sich Greg von Antakia liebevoll und gab ihr noch einen sinnlichen Kuss auf ihre samtweiche Nase und verließ langsam das Stallgebäude.

Greg schloss das Tor hinter sich und ging schnellen Schritts zu dem prächtigen und repräsentativen Herrenhaus aus den 1830er Jahren, wo er auch bereits von einem der männlichen Bediensteten erwartet wurde.

„Guten Nachmittag, Sir!“, begrüßte ihn der Bedienstete freundlich und höflich. „Wünschen Sie vor dem Abendessen vielleicht noch ein Bad zu nehmen?“

„Gerne!“, antwortete Greg ebenfalls freundlich und höflich, aber ohne den Bediensteten dabei anzuschauen und ging langsam durch das Vestibül zu der prächtigen Repräsentationstreppe und ging langsam und ohne Hast in das obere Stockwerk hinauf, während der Bedienstete hastig zum Personalaufstieg eilte.

Mit einem entspannten Seufzer ging Greg langsam die Treppe hoch und dann durch die ihm immer noch endlos erscheinenden Flure des Obergeschosses zu seinem Schlafzimmer, in dem auch schon Nicole, eine von den Haushälterinnen, auf ihn wartete.

„Guten Tag, Colonel!“, begrüßte sie Greg freundlich und höflich, wobei sie ihn etwas verliebt zuzwinkerte. „Ihr Bad ist leider noch nicht fertig“, fügte sie mit enttäuschtem Unterton hinzu. „Das Wasser ist noch nicht heiß genug!“ „Ist schon in Ordnung!“, antwortete Greg mit etwas tröstendem Unterton und ging seufzend in sein Arbeitszimmer rüber.

Er ging an den Schreibtisch und begann die darauf liegenden Landkarten zu betrachten und begann sie nachdenklich zu studieren.

Nach einiger Zeit holte er ein Lineal und einen Alphawinkel aus einer der Schreibtischschubladen, und begann sich in einem neben der Landkarten liegenden Notizbuch entsprechende Notizen und Aufzeichnungen zu machen, wobei er mit dem Lineal und dem Winkel verschiedene Strecken und Routen auf den Landkarten abging, berechnete und schließlich einzeichnete.

Aufmerksam und hochkonzentriert erarbeitete Greg nach und nach die Route von Washington, D.C. nach Scarlett Meadows County.

Und so floss die Zeit dahin. Versunken in der Arbeit.

Erst als es vorsichtig an der Tür des Arbeitszimmers, die zum Schlafzimmer führte, klopfte, schreckte Greg für den Wimpernschlag eines Augenblicks kurz auf.

„Ja?“, sagte er mit selbstbewusster und auffordernder Stimme. „Kommen Sie rein!“

Die Tür öffnete sich langsam und vorsichtig und Nicole betrat das Arbeitszimmer. „Sir“, begann sie freundlich und höflich zu Greg zu sagen, „ihr Bad ist jetzt bereit!“

„Ja, danke!“, antwortete Greg freundlich, aber mit abwesendem Unterton und legte die Zeichenutensilien bei Seite und folgte Nicole in sein Schlafzimmer.

„Soll ich Ihnen vielleicht beim Ausziehen helfen, Sir?“, fragte Nicole Greg freundlich und höflich, wobei sie ihn etwas verliebt anzwinkerte.

„Nein, danke!“, antwortete Greg ebenfalls freundlich und höflich und begann sich langsam auszuziehen. Als er sich ausgezogen hatte, öffnete Nicole die Tür zum Badezimmer. Greg ging in das Badezimmer und stieg langsam in die weiß emaillierte Kupferbadewanne.

„Mhm!“, seufzte und stöhnte Greg sichtlich entspannt, als er sich in das angenehm warme Badewasser gleiten ließ. „Ist das Wasser gut?“, fragte Nicole mit neugierigem Unterton. „Ich kann es auch noch temperieren!“ „Nein, nein!“, begann Greg verträumt zu antworten. „Ist gut so, danke!“ „Ich mache dann schon mal ihre Wäsche“, fuhr Nicole freundlich fort und verließ das Badezimmer.

Während Greg das warme Wasser in der Wanne genoss, schaute er sich nach einem Badezusatz um.

Und tatsächlich: Auf einem kunstvoll gefertigten Beistelltisch aus weißen Marmorplatten mit einem Rahmen aus Edelstahl standen mehrere kunstvolle gläserne Flaschen und Flakons unterschiedlicher Größe.

Greg schaute sich die Flaschen und Flakons genau an und nahm eine von den kunstvoll gefertigten großen Glasflaschen mit den Badezusätzen heraus, in der sich eine dunkelrote, fast schwarze dickflüssige Flüssigkeit befand.

Greg drehte die Flasche auf und roch vorsichtig an der Flüssigkeit.

„Mhm!“, seufzte er entspannt und voller Freude als er an der Flüssigkeit roch. Die dunkelrote Flüssigkeit roch herrlich. Sie roch nach Brombeeren und Kiefernharz.

Greg schloss die Augen und atmete tief und fest ein.

„Dieser Geruch!“, dachte er verträumt. „Wie damals der Wald, in dem ich mit Antakia immer geritten bin! Ja, unser Wald …!“

Greg begann verträumt zu lächeln und goss die halbe Flasche von dem Badezusatz in die Badewanne.

„Endlich!“, dachte Greg erleichtert und entspannt, schloss die Augen und genoss das warme, weiche, nach Brombeeren und Kiefernharz duftende Wasser auf seiner Haut.

Seine Beine fühlten sich wie Gummi an. Alles um ihn herum schien mit einem Male still zu stehen. Sein Atem, sein Puls, sein Herzschlag. Alles schien stillzustehen. Alles.

„Mhm!“, stöhnte Greg entspannt und gelassen und ließ sich im wahrsten Sinne des Wortes in dem warmen, weichen Badewasser treiben.

Es dauerte eine ganze Weile, bis Greg wieder einen Gedanken fassen konnte.

„Antakia!“, dachte er verträumt und verliebt. „Ich will wieder zu dir! Mein Engel!“

Allein schon der bloße Gedanke an Antakia ließ Gregs Penis vor Erregung steif werden. „Mhm!“, stöhnte Greg vor Erregung leise und begann langsam seinen Penis zu streicheln.

Greg stellte sich vor, wie er mit Antakia über die Weiten der Wiesen und Felder und durch die traumhaft schönen herbstlichen Wälder seiner Heimat ritt. Ein herrliches Gefühl. Dieser Gedanke.

Aber nicht nur das.

Zum ersten Mal seit über vier Jahren sah Greg sich, wenn auch nur in Gedanken, wieder ohne Uniform. „Mein Engel!“, dachte er und träumte weiter. Greg träumte vom Meer und vom Wald. Vom Rauschen des Windes und der Wälder. Von Antakia und ihren Ausritten.

Es war, als durchlebte er in diesem Moment der Ruhe und der Stille noch einmal die schönsten Momente seines bisherigen Lebens.

Greg spürte seinen Herzschlag und seinen Atem. Ein Gefühl von Schwerelosigkeit überkam ihn mit einem Male. Es war, als ob er fliegen würde.

Und so ließ Greg sich weiter und immer weiter treiben, bis er mit einem Male aus seinem Traum gerissen wurde.

Es war Nicole, die vorsichtig an der Badezimmertür geklopft, und fürsorglich, aber mit zögerlichem Unterton gefragt hatte, ob Greg beim Waschen Hilfe haben möchte.

„Mhm, ja, gerne doch!“, antwortete Greg, ohne lange zu überlegen, und bat Nicole hinein.

Nicole öffnete langsam und vorsichtig die Tür und ging in das Badezimmer.

Während Nicole eine große, zwei Gallonen fassende Keramikkaraffe mit warmem Wasser füllte, richtete sich Greg mit einem entspannten und freudigen Seufzer auf und rutschte vorsichtig etwas nach vorne, sodass er nun aufrecht in der Badewanne saß.

Ganz langsam und vorsichtig goss Nicole das angenehm warme Wasser über Gregs Schultern, sodass das Wasser langsam über seinen Rücken und seinen Oberkörper floss.

„Mhm!“, stöhnte und seufzte Greg freudig und entspannt auf. „Das ist schön!“

Nicole begann verliebt zu lächeln und stellte die leere Karaffe auf den Fußboden. Dann nahm sie einen von den großen Naturschwämmen und tauchte ihn in das warme Wasser in der Badewanne.

Als der Schwamm sich mit Wasser vollgesogen hatte, drückte Nicole ihn aus, nahm ein Stück Seife, die nach Kamille roch, und seifte den Schwamm so lange ein, bis er vom Schaum nahezu komplett weiß war.

Ganz sanft und zärtlich, ja fast schon sinnlich begann Nicole dann zuerst Gregs Schultern und seinen Rücken zu waschen.

„Mhm!“, stöhnte und seufzte Greg ganz leise, freudig und entspannt. „Das ist schön!“

Nicole lächelte freundlich und verliebt und wusch Greg weiter den Rücken.

Nach einiger Zeit war die Seife aus dem Schwamm ausgewaschen.

Nicole legte, ohne ein Wort zu sagen, den Schwamm auf die dafür vorgesehene marmorne Ablage, die neben der Badewanne stand und ging mit der leeren Karaffe zu dem Badeofen, wo sie sich zuerst ihre Hände wusch und dann die Karaffe wieder mit warmen Wasser auffüllte.

Ohne ein Wort zu sagen, aber mit einem freundlichen und verliebten Lächeln, ging sie mit der gefüllten Karaffe wieder zu Greg zurück und goss ihm ganz langsam und vorsichtig das angenehm warme Wasser so über Gregs Schultern, sodass das Wasser langsam über seinen Oberkörper floss.

„Mhm!“, stöhnte und seufzte Greg wieder freudig und entspannt. „Das ist schön!“

„Möchten Sie auch, dass ich Ihnen beim Waschen des Unterleibs helfe?“, fragte Nicole Greg freundlich und fürsorglich, aber mit einem deutlichen verliebten Unterton, während sie den Naturschwamm wieder einseifte.

„Hm“, begann Greg sichtlich zögerlich zu antworten. „Ich weiß nicht.“

„Wenn Sie nicht möchten, ist das auch nicht schlimm!“, sagte Nicole verständnis- und liebevoll und begann ganz sanft und zärtlich, ja fast schon sinnlich, Gregs Brust zu waschen.

„Nein, nein!“, begann Greg sichtlich verlegen zu antworten. „Es ist nur so – also – mich hat da unten noch nie eine Menschen-Frau angefasst.“

Nicole verstand und strich Greg verständnis- und liebevoll über seine Haare.

„Das ist doch nicht schlimm!“, sagte Nicole und wusch Greg weiter ganz sanft und zärtlich seine Brust, wobei sie den Schwamm und ihre Hand ganz langsam immer weiter runter in Richtung von Gregs Unterleib gleiten ließ.

Greg lächelte Nicole etwas verlegen an und meinte, dass sich das, was sie da gerade machte, gut und nicht verkehrt anfühlt und stand langsam aber zögerlich auf.

Nicole kniete sich vor den Rand der Badewanne und begann mit einem verliebten Lächeln ganz sanft und zärtlich, ja fast schon sinnlich und verführerisch mit dem Schwamm Gregs Bauch zu waschen.

Neugierig und interessiert schaute Greg Nicole dabei zu, wie sie langsam seinen Bauch wusch.

„Hihihi!“, kicherte Greg etwas verlegen. „Das kitzelt!“

Nicole schaute Greg mit einem verliebten Lächeln und ließ den Schwamm weiter ganz langsam und vorsichtig in Richtung seines Penis gleiten.

Nicole hatte Gregs Penis noch gar nicht richtig berührt, da wurde dieser mit einem Male schlagartig steif.

Sichtlich verlegen und peinlich berührt schaute Greg Nicole an.

„Das ist mir jetzt aber mehr als unangenehm und peinlich, Miss Nicole!“, stammelte er sichtlich verlegen und peinlich berührt, während sein Gesicht vor Scham rot anlief.

„Aber das ist doch nichts Schlimmes, Colonel!“, begann Nicole verständnis- und liebevoll zu antworten. „Das ist doch was ganz Natürliches!“

„Wenn Sie meinen!“, stammelte Greg sichtlich verlegen und peinlich berührt, wobei er vor Nervosität etwas zu zittern begann.

Nicole verstand und legte den Schwamm auf die dafür vorgesehene marmorne Ablage, die neben der Badewanne stand. „Ich werde Sie jetzt mal entspannen“, sagte Nicole liebevoll, ja fast schon verführerisch und begann Gregs Unterleib langsam, sanft und zärtlich zu streicheln.

Reflexartig machte Greg die Beine etwas auseinander, sodass Nicole besser an seine Geschlechtsteile herankam.

Nicole verstand und strich vorsichtig über Gregs Hoden und steifen Penis.

Greg begann leise zu kichern, ein Zeichen, dass Nicoles Berührungen wohl ein angenehmes Kitzeln und Kribbeln auslösten. Nicole verstärkte ihre Berührungen und hoffte erwartungsvoll, dass das angenehme Kitzeln und Kribbeln in Erregung überging.

Greg schluckte erleichtert und begann langsam zu entspannen.

Ganz vorsichtig begann Nicole, Gregs Hoden zu streicheln und zu massieren.

Greg stöhnte leise und entspannt auf, schaute zu Nicole runter und begann das Geschehen mit einem erregten Lächeln interessiert zu beobachten. Nicole schaute kurz zu ihm hoch, erwiderte sein Lächeln und begann ganz langsam und vorsichtig seinen steifen Penis zu streicheln.

Greg lehnte den Kopf in den Nacken und schloss die Augen.

Nicole spürte wie Greg jetzt immer mehr entspannte, umschloss mit ihrer Hand seinen Penis und begann ganz vorsichtig seine Vorhaut vor- und zurückzuziehen.

Greg stöhnte auf und schaute wieder runter.

Dabei begann sein Penis heftig zu pulsieren und zu pumpen und begann ganz langsam größer und dicker zu werden, woraufhin Nicole ihre Bewegungen etwas verstärkte.

Gregs Penis wuchs sofort weiter an und Nicole zog die Vorhaut etwas schneller vor und zurück. Gregs Penis pulsierte und pumpte immer schneller und stärker und begann schließlich richtig hart und steif zu werden.

Nicole verlangsamte die Bewegungen ganz allmählich und stoppte sie schließlich kurz.

Erst als Gregs Penis in ihrer Hand so richtig hart und steif geworden war, bewegte sie seinen Penis rhythmisch weiter. Greg stöhnte auf und begann sein Becken ein wenig zu ihren rhythmischen Bewegungen mitzubewegen.

Mit einem freudigen Lächeln schaute Nicole kurz zu Greg hoch und fragte ihn, ob ihm das gefällt.

„Ja!“, stöhnte Greg freudig, stoppte seine Beckenbewegungen wieder und gab sich Nicole voll und ganz hin. „Das fühlt sich richtig gut an, Miss Nicole!“

Abwechselnd bewegte Nicole Gregs Penis auf und ab, zog seine Vorhaut vor und zurück und kombinierte beides. Greg schloss die Augen und genoss Nicoles Berührungen und Bewegungen.

„Mhm!“, stöhnte er immer wieder entspannt.

Obwohl Greg seine Augen geschlossen hatte, schaute Nicole mit erwartungsvollen Augen ab und an zu ihm hoch und freute sich schon darauf, dass Greg endlich seinen Orgasmus bekommt und ejakuliert.

Doch bemerkte Nicole noch keinerlei Anzeichen, dass es bald so weit sein könnte und verstärkte die rhythmischen Bewegungen stetig.

Schon nach kurzer Zeit wurde Gregs Atem schneller und sein harter steifer Penis wurde ganz warm.

Nicole wusste, jetzt ist es gleich so weit. Sie verlangsamte die Bewegungen und betrachtete neugierig Gregs harten, steifen Penis, wollte sie doch jede einzelne Phase seines Orgasmus sehen und erleben.

Nicole lockerte ihren Griff allmählich immer weiter, sodass sie nach einiger Zeit die Vorhaut nur noch mit den Fingerspitzen vor- und zurückzog.

Greg stöhnte auf.

„Miss Nicole!“, stöhnte Greg, mit immer noch geschlossenen Augen. „Miss Nicole, das ist so gut!“ „Ja Sir!“, stöhnte Nicole leise zurück und verstärkte das rhythmische Vor- und Zurückziehen der Vorhaut wieder ein wenig.

Dabei schaute sie Greg jedoch nicht an, sondern schaute konzentriert auf seinen harten, steifen Penis.

Gregs Atem begann zu rasen.

Neugierig und interessiert schaute er nun zu Nicole runter und begann in immer kürzeren Abständen zu stöhnen.

Nicole wusste, dass Greg jetzt kurz vor dem Orgasmus war und bewegte seinen harten steifen Penis rhythmisch auf und ab, zog seine Vorhaut vor und zurück und kombinierte beides, bis sein harter steifer Penis zu pulsieren und zu zucken begann.

Nicole stoppte das Auf- und Abbewegen von seinem harten, steifen Penis und zog jetzt noch die Vorhaut rhythmisch vor und zurück.

Gregs harter steifer Penis pulsierte und zuckte immer stärker und heftiger.

Nicole spürte, wie sich das Sperma in seinem harten, steifen Penis sammelte und erwartete voller Freude und Erregung den ersten Spermaschub.

„Miss Nicole!“, stöhnte Greg keuchend. „Miss Nicole! Ich komme!“

„Ja, Sir!“, stöhnte Nicole leise zurück, ohne Greg dabei anzusehen. „Ich weiß!“

Gregs harter, steifer Penis begann wild und unkontrolliert zu zucken, doch kam weder Precum noch Sperma.

Erwartungsvoll und mit großen Augen schaute Nicole zu Greg hoch.

„Kommen Sie, Sir!“, stöhnte sie Greg fordernd zu. „Spritzen Sie ihr Sperma ab, Colonel!“

Greg schluckte, nickte nervös und stöhnte aufgeregt nur: „Ja, Mam!“

Schnell schaute Nicole wieder auf Gregs harten, steifen, wild und unkontrolliert zuckenden Penis, der auch sofort heftigst zu pulsieren und zu pumpen begann und spürte das Sperma.

Nicole verlangsamte das Vor- und Zurückziehen der Vorhaut und dann ging alles ganz schnell: Greg stöhnte noch einmal freudig keuchend: „Es kommt Miss Nicole! Das Sperma kommt! Es kommt!“, wobei sein harter, steifer Penis abwechselnd immer wieder zuckte und pulsierte und als Erstes kam klares, durchsichtiges Precum heraus, sodass die Eichel feucht und klebrig wurde, und dann kam der erste Spermaschub.

Wie im Trance bewegte Nicole Gregs harten, steifen, wild und unkontrolliert zuckenden Penis rhythmisch weiter. Es kam noch ein zweiter großer Spermaschub und danach noch etwas klares, durchsichtiges Sekret.

„Oh, Miss Nicole!“, stöhnte Greg entspannt und befriedigt, während sein Penis in Nicoles Hand ziemlich schnell abschlaffte. „Das war so gut!“

Nicole zwinkerte Greg zustimmend zu, nahm ein Handtuch und wischte das Sperma von Gregs Penis und ihrer Hand.

„Das kitzelt“, kicherte Greg freudig.

Doch entgegen Nicoles Erwartung wurde Gregs Penis durch die Berührungen des Säuberns nicht wieder steif. Noch während Nicole Gregs Penis säuberte, rieb Greg sich die Augen und begann befriedigt und entspannt zu gähnen.

„Mhm!“, stöhnte er gähnend, begann sich zu recken und zu strecken und salutierte dann vor Nicole.

„Das war richtig gut, Miss Nicole! Richtig gut!“

Nicole verstand, wischte sich weiter die Hände ab und sagte liebevoll zu Greg, dass er das jederzeit gerne noch mal wieder haben kann, auch wenn er kein Bad nimmt.

„Das ist sehr freundlich von Ihnen, Miss Nicole“, begann Greg freundlich, ja fast schon höflich, aber mit deutlich hörbarem Unterton zu antworten, „aber ich reise morgen ab!“

„Und wann kommen Sie wieder?“, fragte Nicole neugierig und interessiert, während sie mit der leeren Karaffe zu dem Badeofen ging, wo sie sich zuerst noch einmal ihre Hände wusch und dann die Karaffe wieder mit warmen Wasser auffüllte.

„Das weiß ich nicht“, begann Greg nachdenklich zu antworten. „Vielleicht in einem Jahr, vielleicht in zwei Jahren. Vielleicht aber auch in vier Jahren.“

„Oh, o.k.!“, sagte Nicole sichtlich überrascht und mit traurigem Unterton, während sie Greg ganz langsam und vorsichtig das warme Wasser über seinen Körper goss. „Wo geht es denn hin, wenn ich fragen darf, Sir!“ „Ich bin zum County Administrator von Scarlett Meadows County im United States Territory Lemoyne berufen worden!“, antwortete Greg nachdenklich, aber mit deutlich hörbarem freudigen und stolzem Unterton

„Oh! Herzlichen Glückwunsch, Colonel!“, sagte Nicole begeistert und fragte Greg weiter, wo sich das United States Territory Lemoyne denn genau befindet, während sie Greg ganz sanft und zärtlich den Schaum vom Körper wusch.

„Im Westen“, begann Greg mit nachdenklichem Unterton zu antworten, „nördlich von Texas.“ „Ah,

o.k.!“, sagte Nicole freudig und interessiert und füllte die Karaffe noch mal mit warmem Wasser auf.

Nicole spülte Greg den restlichen Schaum vom Körper und fragte ihn verliebt, ob sie ihm auch noch beim Abtrocknen helfen soll, wobei sie ihn verführerisch anschaute und zuzwinkerte. Greg verstand und antwortete: „Ja, aber sehr gerne doch Miss Nicole!“

Nicole nickte Greg zustimmend und freudig zu und brachte die leere Karaffe wieder zurück zum Badeofen, wo sie auch zwei Handtücher aus dem entsprechenden Schrank nahm und ging wieder zurück, zur Badewanne, wo sie das eine Handtuch direkt vor die Badewanne auslegte.

Greg stieg langsam und vorsichtig aus der Badewanne und stellte sich etwas breitbeinig auf das Handtuch.

Nicole faltete das andere Handtuch auseinander und begann Greg ohne ein Wort zu sagen abzutrocknen: zuerst seine Brust und seinen Oberkörper. Ganz sanft und zärtlich tupfte und rieb Nicole Greg mit dem weichen Handtuch ab, dann langsam und reibend zu seinem Bauch und Unterleib und begann dort mit leichten kreisenden Bewegungen seine Schamhaare zu trocknen.

Langsam, ganz sanft und zärtlich zog Nicole die Vorhaut von Gregs Penis zurück, um auch seinen Penis vernünftig abtrocknen zu können.

In dem Augenblick, in dem Nicole die Vorhaut zurückgezogen und mit dem Handtuch berührte, wurde Gregs Penis von einer Sekunde auf die andere schlagartig steif.

Reflexartig und gekonnt positionierte Greg sich so, dass Nicole seinen harten, steifen Penis nicht loslassen konnte und auch nicht wollte.

Nicole zog seine Vorhaut wieder vor, woraufhin Greg seinen Unterleib so bewegte, dass Nicole seine Vorhaut wieder zurückschieben musste.

Bereits nach einigen Augenblicken wurde Gregs Atem mit einem Male schneller und schwerer. Nicole spürte, wie sein harter Schwanz zu pulsieren begann. Greg begann leise zu stöhnen.

Sein harter Penis begann wild zu zucken und ehe Nicole sich versah, spritzte Greg mehrere mittlere Spermaschübe ab. „Oh, Miss Nicole!“, stöhnte Greg entspannt und befriedigt, während sein Penis in Nicoles Hand schnell abschlaffte. „Das war wieder so gut! Nur leider viel zu schnell!“

Nicole zwinkerte Greg zustimmend an, nahm das Handtuch und wischte das Sperma von Gregs Penis und ihrer Hand.

„Es freut mich, dass es Ihnen gefallen hat, Sir!“, sagte Nicole freudig und mit stolzem Unterton und trocknete ihm noch ganz sanft und zärtlich den Rücken, die Arme und die Beine ab.

Als Nicole Greg fertig abgetrocknet hatte, faltete sie das Handtuch wieder zusammen und verabschiedete sich mit deutlich hörbarem traurigen Unterton von Greg.

„Vielleicht sehen wir uns ja doch noch mal wieder!“, sagte sie im Hinausgehen traurig zu Greg. „Ja, vielleicht, Miss Nicole“, antwortete Greg nachdenklich und mit traurigem Unterton. „Vielleicht. Ich würde mich jedenfalls sehr darüber freuen!“

Er schaute Nicole noch so lange hinterher, bis sie das Badezimmer verlassen hatte und ging dann mit einem nachdenklichen und traurigen Seufzer aus dem Badezimmer in sein Schlafzimmer, wo er sich langsam wieder anzog.

Nachdem Greg sich angezogen hatte, ging er wieder in sein Arbeitszimmer rüber, wo er weiter das Kartenmaterial studierte und die Route von Washington, D.C. nach Scarlett Meadows County weiter ausarbeitete.

Und so floss die Zeit dahin. Versunken in der Arbeit.

Erst als es vorsichtig an der Tür des Arbeitszimmers, die zum Flur führte, klopfte, schreckte Greg für den Wimpernschlag eines Augenblicks kurz auf.

„Ja?“, sagte er mit selbstbewusster und auffordernder Stimme. „Kommen Sie rein!“

Die Tür öffnete sich langsam und vorsichtig und Rico, einer von den männlichen Dienstboten, betrat das Arbeitszimmer.

„Guten Abend, Sir“, begann er freundlich und höflich zu Greg zu sagen, „verzeihen Sie bitte die Störung, aber die Herrschaften bitten zum Dinner!“ „Ja, danke!“, antwortete Greg freundlich, legte die Karten und Zeichenutensilien beiseite und stand auf. „Wären Sie bitte so freundlich und würden das Packen meiner Kleidung veranlassen? Ich reise morgen ab!“, sagte er freundlich, aber mit bestimmendem Unterton im Hinausgehen zu Rico. „Sehr wohl, Sir!“, antwortete Rico höflich und deutete einen Diener an. „Ich werde es sofort veranlassen!“ „Danke!“, sagte Greg freundlich und mit erleichtertem Unterton und ging aus dem Arbeitszimmer.

Schnellen Schritts ging Greg den langen Flur entlang zu der prächtigen Repräsentationstreppe, die er dann langsam herunterschritt, wo er im Vestibül bereits von einem männlichen Bediensteten erwartet wurde.

„Guten Abend, Sir!“, begrüßte der Bedienstete Greg höflich, wobei er einen Diener andeutete und ihm zu dem Speisezimmer geleitete, wo die beiden vor der großen schweren Doppeltür zum Speisesaal stoppten.

Der Bedienstete öffnete die beiden Türflügel, deutete wieder einen Diener an und bat Greg mit einer entsprechenden Armbewegung in das Speisezimmer hinein. Greg bedankte sich höflich und betrat das Speisezimmer, das saalartige Ausmaße hatte.

Kaum hatte Greg das Speisezimmer betreten, schloss der Bedienstete die Tür hinter ihm.

An dem großen prunkvoll eingedeckten Tisch, an dem fünf Stühle standen, saßen bereits vier Personen: An der kurzen Seite in Richtung der Tür saß Peter Mommert, der Hausherr, Reeder und Großkaufmann, so seiner rechten seine Ehefrau Francine und zu seiner linken seine beiden Töchter Sarah, siebzehn Jahre alt, und Diana, sechzehn Jahre alt.

Als Greg den Raum betreten hatte, standen die vier, ohne ein Wort zu sagen auf und begrüßten ihn respekt- und ehrfurchtsvoll, indem sie kurz ihre Köpfe senken. Greg schlug die Hacken zusammen, salutierte kurz und setzte sich dann neben Francine Mommert.

„Einen wunderschönen guten Abend, Greg!“, begrüßte ihn Peter Mommert, nachdem er sich auch wieder hingesetzt hatte. „Guten Abend, Colonel!“, begrüßte ihn danach Francine Mommert. „Guten Abend, Colonel Nelson!“, begrüßten ihn dann Sarah und Diana gemeinsam kichernd. „Guten Abend, die Herrschaften!“, grüßte Greg die Anwesenden zurück, nahm das vor ihm stehende Glas Wasser und trank erst einmal einen großen Schluck.

„Ich bin so froh, dass dieser verdammte Krieg jetzt endlich vorbei ist!“, sagte Peter Mommert sichtlich erleichtert und freudig zu Greg. „Endlich kein Töten mehr! Endlich kein Sterben und kein

Leiden mehr!“

Greg seufzte demonstrativ nachdenklich und trank noch einen großen Schluck Wasser. „Mag sein, dass der Krieg beendet ist“, begann er nachdenklich zu Mister Mommert zu sagen, „aber der Kampf ist noch lange nicht beendet! Ich glaube sogar, nein, ich befürchte es sogar, dass der eigentliche Kampf jetzt erst richtig beginnt!“

„Wie meinen Sie das, Greg?“, begann Mister Mommert neugierig und interessiert, mit deutlich skeptischem Unterton zu fragen, so als ob er die Antwort schon kannte.

„Müssen wir denn heute Abend unbedingt über dieses schreckliche Thema reden?“, unterbrach Francine Mommert ihren Ehemann hektisch und genervt und mit trauriger und gereizter Stimme. „Wir sollten doch froh sein, dass dieser verdammte Krieg jetzt endlich vorbei ist und dass wir noch alle am Leben sind! Außerdem ist das doch heute auch unser letzter gemeinsamer Abend!“

Mister Mommert schaute seine Ehefrau maßregelnd an, meinte dann aber mit skeptischem, fast schon an Verärgerung grenzenden Unterton, dass sie wohl recht habe und man vielleicht doch lieber über etwas Schöneres reden sollte.

Dann nahm er die Tischglocke, die rechts neben seinem Teller stand und begann zu läuten, und im selben Augenblick öffnete sich die Tür, die sich hinter Mister Mommerts Platz befand und in die Küche führte und zwei Haushälterinnen mit Servierwagen, auf denen sich die Getränke befanden, betraten das Speisezimmer.

Ohne ein Wort zu sagen, stellten sie dann sofort die Getränke auf den Tisch: Mehrere Flaschen Rot- und Weißwein, Glaskaraffen mit alkoholfreiem Pfefferminzeistee, frischen Orangen-, Pfirsich- und Kirschsaft.

Greg ließ sich von einer der beiden Haushälterinnen ein großes Glas Pfefferminzeistee einschenken, Mister und Misses Mommert Rotwein und Sarah und Diana ebenfalls Pfefferminzeistee.

Nachdem alle ihre Getränke eingeschenkt bekommen hatten, verließen die beiden Haushälterinnen mit den Servierwagen wieder das Speisezimmer.

Mister Mommert erhob sein Glas und prostete den Anwesenden zustimmend zu, woraufhin die anderen auch ihre Gläser erhoben und Mister Mommert zuprosteten. Anschließend nahmen alle einen großen Schluck und stellten die Gläser wieder ab.

Kaum hatten die fünf ihre Gläser abgestellt, öffnete sich auch schon wieder die Tür zur Küche und drei Haushälterinnen mit Servierwagen und drei weitere Haushälterinnen kamen in das Speisezimmer und stellten den ersten Vorspeisengang auf den Tisch, der aus Carpaccio vom Rinderfilet mit Parmesan und Kürbiskernöl und Garnelen mit Safranfenchel, Avocado-Mousse und Kräutersalat bestand.

Nachdem die anderen drei Haushälterinnen die Speisen auf den Tisch gestellt hatten, verließen die Haushälterinnen mit den Servierwagen das Speisezimmer wieder.

Greg ließ sich von einer der Haushälterinnen das Carpaccio vom Rinderfilet mit Parmesan und Kürbiskernöl und den Kräutersalat servieren und begann langsam und entspannt zu essen.

„Und“, begann Francine Mommert Greg neugierig und interessiert, mit aufgeregtem Unterton zu fragen, nachdem sie ihre Garnelen mit Safranfenchel, Avocado-Mousse und Kräutersalat aufgegessen hatte, „wo geht es für Sie denn nun genau hin?“

Greg hörte zu essen auf, legte das Besteck bei Seite und wischte sich mit der bereitliegenden Stoffserviette den Mund ab. Dann antwortete er freundlich und höflich, dass es in das United States Territory Lemoyne geht, wo er zum County Administrator von Scarlett Meadows County ernannt wurde.

„Ah, nach Lemoyne!“, begann Peter Mommert freudig und begeistert zu erzählen und wischte sich mit seinem rechten Ärmel den Mund ab. „Kenne ich, kenne ich! Ich habe in Saint Denis eine Dependance! War auch öfters mal da! Musste ich ja!“

Greg nickte Mister Mommert zustimmend, aber diskret zu und nahm einen großen Schluck Wasser. „Oh mein Gott!“, fuhr Misses Mommert sichtlich entsetzt und schockiert fort. „Das ist ja schrecklich! Waren Sie denn überhaupt schon mal da unten? Also im Frieden?“ „Nein“, antwortete Greg ruhig und gelassen, aber mit skeptischen und kritischen Unterton, „im Frieden noch nicht“, und ließ sich ein Glas Rotwein einschenken.

„Da haben Sie auch nicht viel verpasst!“, fuhr Misses Mommert entsetzt und schockiert fort. „Allein schon das Wetter da unten! Diese Hitze! Schrecklich! Einfach nur schrecklich! Das ganze Jahr über ist es heiß und schwül! Da ist man nur am Schwitzen! Den ganzen Tag und die ganze Nacht ist man da nur am Schwitzen! Das ist einfach nur ekelhaft und widerlich! Von den Mücken mal ganz zu schweigen! Also ich würde da nicht noch mal freiwillig hingehen!“

Greg schaute Misses Mommert negativ kritisierend an und ließ sich noch eine Portion Carpaccio vom Rinderfilet mit Parmesan und Kürbiskernöl auffüllen. „Wissen Sie, Misses Mommert“, begann Greg, Misses Mommert gelassen, aber mit rechthaberischem Unterton zu antworten, „ich gehe auch nicht freiwillig hin. Aber es ist nun mal mein Befehl, den ich bekommen habe, dorthin zu gehen, und den werde ich auch ausführen!“

„Richtig so! Richtig so!“, rief Peter Mommert zustimmend und energisch in die Runde, wobei er hektisch sein Glas erhob und damit herumschwenkte. „Jetzt wird diesem Südstaatenvolk endlich wieder Zucht und Ordnung beigebracht und gezeigt, wer hier der Herr im Lande ist!“

Greg wusste, was Mister Mommert meinte und vor allem wie er es meinte, seufzte nachdenklich und aß langsam auf, wobei er Mister Mommert nachdenklich, ja fast schon vorwurfsvoll anschaute.

Nachdem Greg und die anderen aufgegessen hatten, räumten die Haushälterinnen die Schüsseln und Platten des ersten Vorspeisengangs ab.

„Wissen Sie“, begann Greg nachdenklich zu referieren, während die Haushälterinnen den Tisch abräumten, ohne dabei jemand bestimmten anzusehen. „Ich hatte es vorhin ja schon mal gesagt: Mag sein, dass der Krieg beendet ist. Aber der Kampf ist noch lange nicht beendet. Ich glaube sogar, nein, ich befürchte es sogar, dass der eigentliche Kampf jetzt erst richtig beginnt. Wissen Sie, der Frieden, der jetzt geschlossen wurde, ist kein Verständigungsfrieden. Er ist ein Sieg- und ein Diktatfrieden. Wir kommen jetzt nicht als Befreier in die Südstaaten, sondern als Besatzer. Und das werden sich die Menschen da unten nicht so ohne weiteres und so einfach gefallen lassen! Ich glaube sogar, nein, ich befürchte es sogar, dass es jetzt zu einem Kulturkampf, nein, zu einem Kampf zweier Weltanschauungen kommen wird, dessen Dauer, aber vor allem dessen langfristige Folgen noch gar nicht absehbar sind.“

„Nun ja“, räusperte Mister Mommert sichtlich verlegen, „sie werden das schon machen! Wir sind jedenfalls froh, dass dieser Krieg endlich vorbei ist und wir endlich wieder uneingeschränkt Geschäfte mit den Südstaaten machen können!“

„Hatten Sie ihre Dependance in Saint Denis während des Krieges eigentlich geschlossen oder

aufgegeben?“, fragte Greg Mister Mommert neugierig und interessiert während der zweite Vorspeisengang, der aus gesottenem Tafelspitz mit Thunfischcreme, Gurken und Salatherzen und Lauch-Kartoffeljus mit Geflügelklößchen und Teigtaschen bestand, serviert wurde.

„Nur die Reederei“, begann Mister Mommert gelassen und entspannt zu erklären. „Die Raffinerie und das Elektrizitätswerk liefen ganz normal weiter, wenn auch unter einigen gewissen Einschränkungen. Wir mussten einen Teil der benötigten Kohle für das Elektrizitätswerk auch weiterhin aus dem Norden beziehen!“, begann Misses Mommert empört zu jammern und sich zu beschweren. „Das war vielleicht ein Aufwand! Fürchterlich! Und was das alles gekostet hat! Wir mussten in den letzten Monaten sogar Crude Oil verfeuern, weil die Kohle aus dem Norden einfach zu teuer wurde! Wir hatten schon Angst, dass wir das Elektrizitätswerk bis zum Ende des Krieges schließen müssen!“

„Aber das ist jetzt ja endlich vorbei!“, ergänzte Mister Mommert seine Frau freudig und begeistert und begann zu essen. „Und wann nehmen Sie den Reedereibetrieb in Saint Denis wieder auf?“, fragte Greg Mister Mommert, während er sich eine Portion Lauch-Kartoffeljus mit Geflügelklößchen und Teigtaschen servieren ließ.

„Gleich morgen! Gleich morgen!“, antwortete Mister Mommert sichtlich freudig und begeistert, ja fast schon euphorisch und ließ sich noch eine Portion gesottenen Tafelspitz mit Thunfischcreme, Gurken und Salatherzen servieren. „Die ersten Orders von und nach Saint Denis sind schon heute rausgegangen!“

Greg schaute Mister und Misses Mommert nachdenklich und abwertend an und begann langsam zu essen. „Wie lange sind Sie nach Lemoyne eigentlich unterwegs, Colonel?“, fragte Diana Greg neugierig und interessiert, wobei sie ihn verliebt anschaute. „Drei bis sechs Wochen“, begann Greg Diana freundlich, ja fast schon höflich zu antworten, wobei er ihre verliebten Blicke dezent erwiderte. „Also zwanzig bis vierzig Tage, je nachdem wie wir durch- und vorankommen.“ „Ich finde es sehr, sehr schade, dass Sie uns jetzt schon verlassen, Colonel!“, sagte Sarah sichtlich traurig und enttäuscht, wobei sie Greg aber trotzdem ebenfalls sichtlich verliebt anschaute. „Und wie viele Meilen sind das von hier bis Scarlett Meadows County?“, frage Diana Greg neugierig und interessiert weiter. „Weit über eintausendfünfhundert Meilen“, antwortete Greg Diana mit nachdenklichem Unterton und ließ sich ein Glas Weißwein einschenken.

„Also ich würde sehr, sehr gerne mit Ihnen mitkommen, Colonel!“, sagte Sarah traurig, wobei sie Greg nicht nur verliebt anschaute, sondern auch sinnlich und verführerisch einen Schluck Weißwein trank und danach erwartungsvoll ihren Vater anschaute.

Greg erwiderte Sarahs Blicke und zwinkerte ihr verliebt, aber diskret zu.

Mister Mommert verstand.

„Vielleicht später mal, wenn du volljährig bist“, antwortete Mister Mommert mehr oder weniger gleichgültig und desinteressiert. Sarah seufzte sichtlich enttäuscht und traurig und aß schweigend weiter.

Nachdem alle aufgegessen hatten, wurde der Fischgang serviert, der aus Seeteufelrücken auf Jungblattspinat mit Erbsenpüree und Bergforelle und Zander auf Gemüse-Safran-Risotto bestand.

„Was ich Sie eigentlich schon immer mal fragen wollte, Greg“, begann Mister Mommert Greg neugierig und interessiert und mit freudigem Unterton zu fragen, während der Fischgang serviert wurde, „wo kommen sie, also Ihre Familie eigentlich her?“

Greg verstand, was Mister Mommert meinte und antwortete ihm, dass seine Eltern aus Brandenburg, genauer aus der Provinz Ostpreußen stammen, er und sein Bruder aber in den Vereinigten Staaten geboren wurden und seine Eltern vor der Einwanderung Neubauer hießen und erst in den Vereinigten Staaten ihren Namen in Nelson umändern ließen.

„Und was hat Ihr Herr Vater in Ostpreußen gemacht?“, fragte Mister Mommert neugierig und interessiert weiter, während er sich eine große Portion Seeteufelrücken auf Jungblattspinat mit Erbsenpüree servieren ließ. „Mein Vater war ein einfacher Weber“, begann Greg mit nachdenklichem Unterton zu antworten und ließ sich eine Portion Bergforelle und Zander auf Gemüse-Safran-Risotto servieren. „Hier in New York hat er dann mit der Herstellung von eigenen Tuchen angefangen und hat es im Laufe der Zeit zu einer eigenen Tuchfabrik geschafft.“

Mister und Misses Mommert schauten Greg überrascht und ungläubig an.

„Ihr Vater ist doch wohl nicht etwa Devon Nelson?“, fragte Mister Mommert Greg sichtlich überrascht und verwirrt. „Eigentlich heißt mein Vater Dietmar Neubauer“, begann Greg gelassen, ja fast schon kühl und arrogant zu antworten. „Den Namen Devon hat er sich gegeben, weil nicht nur die Amerikaner mit der Aussprache des Namens Dietmar Probleme haben.“ „Dann sind Sie also der Sohn von Devon Nelson?“, fuhr Mister Mommert sichtlich überrascht und freudig fort. „Dem Besitzer von ‚Nelson Cloth Industries Limited Company?‘“ „Ja“, antwortete Greg kühl und arrogant, „ich bin einer von seinen beiden Söhnen“, und begann langsam zu essen.

„Das ist ja toll!“, fuhr Mister Mommert sichtlich aufgeregt und freudig fort. „Wie klein die Welt doch ist! Ich kenne Ihren Herrn Vater! Habe schon öfters mal Geschäfte mit ihm gemacht! Ein toller Mann und ein sehr, sehr guter Geschäftsmann! Sagen Sie, wie geht es Ihrem Herrn Vater und dem Unternehmen?“ „Meinem Vater, meiner Mutter und meinem Bruder geht es gut!“, begann Greg professionell gelassen, aber mit genervtem Unterton zu antworten. „Die Firma ist den letzten Jahren stetig gewachsen. Soweit ich weiß, hat mein Vater jetzt insgesamt so an die eintausendzweihundert Beschäftigte.“

„Wow! Nicht schlecht!“, sagte Mister Mommert sichtlich begeistert und mit lobendem Unterton. „Nicht schlecht!“ „Hatten sie denn keine finanziellen Einbußen während des Krieges?“, fragte Misses Mommert Greg neugierig und interessiert. „Ich mein‘, die Baumwollversorgung aus dem Süden war in den letzten vier Jahren ja nun sehr stark eingeschränkt.“

„Nein!“, begann Greg professionell gelassen, aber mit genervtem Unterton zu antworten, „mein Vater verarbeitet in seiner Fabrik nur Schafwolle.“ „Ah, ich verstehe!“, sagte Misses Mommert und aß weiter.

„Warum sind Sie eigentlich noch nicht verheiratet, Colonel Nelson?“, fragte Sarah Greg mit einem neugierigen und interessierten Kichern, nachdem sie aufgegessen hatte.

„Sarah!“, zischte Misses Mommert ihre Tochter streng und maßregelnd an. „Wie kannst du es nur wagen, eine solche Frage zu stellen? So was gehört sich nicht! Unterstehe dich gefälligst und entschuldige dich bei Colonel Nelson!“ Sarah zuckte vor Schreck zusammen und senkte beschämt ihren Kopf. „Ist schon in Ordnung, Misses Mommert! Ist schon in Ordnung!“, sagte Greg beruhigend zu ihr und gab Sarah mit einem entsprechenden Kopfnicken zu verstehen, dass sie ihn nichts Falsches oder gar Unanständiges gefragt hatte.

Sarah hob langsam den Kopf und schaute Greg verunsichert, ja fast schon ängstlich an. „Nun meine liebe Sarah“, begann Greg Sarah freundlich, ja fast schon liebevoll zu erklären, „ich hatte bis lang einfach noch keine Zeit nach einer Frau für mich zu suchen!“

„Und warum nicht?“, fragte Sarah Greg vorsichtig, ja fast schon eingeschüchtert, aber mit neugierigen und interessierten Unterton.

„Nun“, erklärte Greg Sarah weiter, „auf der Universität, wo ich nach der Schule Rechtswissenschaften studiert habe, waren keine Frauen. Und als ich nach dem Studium meine Ausbildung zum Anwalt angefangen habe, hatte ich einfach keine Zeit für Frauenzimmer, und dann kam auch schon der Krieg …“

„Ich verstehe …!“, sagte Sarah, wobei sie Greg auffordernd zuzwinkerte und dann diskret zu ihrem Vater herüberschaute. „Aber jetzt ist der Krieg ja vorbei und Sie können sich jetzt endlich nach einer Frau umsehen, Colonel!“

Mister Mommert verstand, was Sarah meinte und wollte und meinte freundlich, ja fast schon väterlich zu Greg, dass es jetzt ja auch mal endlich an der Zeit sei, dass er eine passende Ehefrau bekommt, wobei er Sarah und seiner Frau diskret zustimmend zunickte.

„Nun, wir werden sehen!“, antwortete Greg professionell gelassen und trank einen großen Schluck Wasser. „Die Zeit wird es zeigen“, und aß weiter.

Nachdem alle auch den Fischgang aufgegessen hatten, räumten die Haushälterinnen ab und servierten kurz darauf den ersten Fleischgang, der aus Schwarzfederhuhn und Wachtel mit Kräutersaitlingen und Ackergemüse und Schulterstück rosa gebraten, mit Gartengemüse und Gratin-Kartoffeln bestand.

Während sich Greg eine Portion Schulterstück servieren ließ, ließ Sarah, die Greg direkt gegenüber saß, langsam ihren rechten Fuß unter den Tisch zu Gregs linken Fuß gleiten.

Obwohl der Tisch sehr breit war, schaffte Sarah es, Gregs Fuß mit ihrem zu berühren.

Greg erschrak, ließ es sich aber nicht anmerken und zuckte kurz und diskret zusammen. Obwohl Greg seine Reitstiefel anhatte, spürte er Sarahs sanfte Berührung.

Ein angenehmes Schaudern erfasste ihn, und er erwiderte Sarahs Berührung mit einem diskreten, aber verliebten und zustimmenden Lächeln.

Sarah verstand und ließ ihren Fuß langsam, ja fast schon sinnlich den Schaft von Gregs schwerem Reitstiefel hochgleiten. Obwohl die Reitstiefel aus schweren, schwarzen Leder gemacht waren, spürte Greg Sarahs sanfte, ja fast schon sinnliche Berührungen. Ein angenehmes Schaudern erfasste ihn, und es fiel ihm schwer, zu essen.

Sarah lächelte Greg diskret, aber verführerisch zu und ließ ihren Fuß ganz langsam weiter den Schaft von Gregs schweren Reitstiefel hochgleiten.

Greg stöhnte leise auf, sodass die anderen am Tisch es aber nicht hören konnten, und schluckte nervös, wobei er sich fast verschluckte.

Sarah verstärkte ihr verführerisches Lächeln und ließ ihren Fuß weiter den Schaft von Gregs schweren Reitstiefel hochgleiten, bis sie schließlich das Ende erreicht hatten. Als Sarah mit ihrem Fuß dann Gregs Reithose berührte, wurde sein Penis schlagartig steif.

Greg erschrak. Sein Herz begann zu rasen und er verschluckte sich und begann aufgeregt zu husten.

Reflexartig und peinlich berührt zog Sarah ihren Fuß zurück und aß hastig weiter.

„Ist alles in Ordnung, Colonel?“, fragte Misses Mommert Greg mütterlich besorgt. „Haben Sie sich verschluckt? Soll ich Ihnen helfen?“ „Danke, das ist sehr freundlich von Ihnen!“, hustete Greg. „Aber es geht schon! Trotzdem danke!“

Misses Mommert schaute Greg besorgt und fürsorglich an und aß langsam weiter, ohne Greg dabei aus den Augen zu lassen. Auch die anderen schauten Greg besorgt an. Es dauerte eine Weile, bis Greg sich wieder beruhigt hatte.

Nachdem er sich ausgehustet und beruhigt hatte, trank er einen großen Schluck Wasser und aß langsam und entspannt weiter.

Als er aufgegessen hatte, ließ er sich noch eine kleine Portion Schwarzfederhuhn und Wachtel mit Kräutersaitlingen und Ackergemüse servieren.

Es dauerte eine ganze Zeit bis Greg und die anderen aufgegessen hatten und die Haushälterinnen den zweiten Fleischgang, der aus Hirschrückensteak, Pfifferlinge, Selleriemousse, Macaire und Medaillon vom Kalbsfilet mit Senfbutterkruste und Gartengemüse bestand.

„Greifen Sie ruhig zu!“, sagte Mister Mommert väterlich freundlich und auffordernd zu Greg. „Nehmen Sie ruhig! Nehmen Sie ruhig! Es wird jetzt ja eine ganze Weile dauern, bis Sie wieder so etwas zu essen bekommen!“

Greg wusste, was Mister Mommert meinte und vor allem wie er es meinte und nickte ihn nur zustimmend an und ließ sich gleichzeitig eine große Portion Hirschrückensteak, Pfifferlinge, Selleriemousse, Macaire und eine große Portion Medaillon vom Kalbsfilet mit Senfbutterkruste und Gartengemüse servieren.

„Wie ist das eigentlich mit der Versorgung während einer so langen Reise?“, fragte Misses Mommert Greg mütterlich neugierig und interessiert, während sie sich eine große Portion Medaillon vom Kalbsfilet mit Senfbutterkruste und Gartengemüse servieren ließ.

Greg verstand, was Misses Mommert meinte und hörte kurz zu essen aus.

„Wir reisen mit zwei großen Planwagen“, begann Greg den Anwesenden gelassen zu erklären und begann langsam weiter zu essen. „Und mit wie viel Personen reisen Sie?“, fragte Sarah neugierig und interessiert weiter. Greg hörte kurz zu essen auf und antwortete, dass er zusammen mit seinen beiden Sergeants reist, und aß weiter.

„Und nehmen Sie denn auch für vierzig Tage Proviant und so mit?“, fragte Diana neugierig weiter. „Zum Teil“, antwortete Greg weiter und begann zu erklären. „Wir nehmen zwar für vierzig Tage Konserven mit, aber die brechen wir eigentlich nur an, wenn wir bei den Stopps keine andere Verpflegung für uns organisieren können.“

„Und wie versorgen Sie dann Ihre Pferde?“, fragte Sarah neugierig und interessiert weiter. „Wir reisen mit insgesamt fünf Pferden und zwei Hunden“, erklärte Greg weiter. „Es ist kein Problem für die jeden Tag entsprechendes Futter zu organisieren.“, und aß in der Hoffnung, dass jetzt keine weiteren Fragen mehr gestellt werden weiter.

„Wann müssen Sie denn morgen los?“, fragte Misses Mommert Greg mütterlich fürsorglich.

Greg verstand, was Misses Mommert meinte und wollte und antwortete ihr höflich, dass er morgen

gerne bereits um fünf Uhr morgens geweckt werden möchte, und aß weiter.

„Ich werde das veranlassen!“, antwortete Misses Mommert mütterlich fürsorglich und fragte Greg noch, ob er morgen denn auch noch ein Frühstück möchte. „Sehr gerne doch, Misses Mommert!“, antwortete Greg freundlich und höflich und aß langsam und entspannt genüsslich weiter.

Die Sonne war schon auf den Weg gen Westen und im Begriff hinter dem Horizont unterzugehen, als auch der zweite Fleischgang beendet war und der Nachtisch, Karamelltörtchen mit Kirschen, serviert wurde.

Greg ließ sich ein ganzes Dutzend Karamelltörtchen mit Kirschen, eine Kanne heiße Schokolade mit extra Schlagobers und eine Flasche süßen Rotwein servieren.

Als auch der Nachtisch beendet war und der obligatorische Kaffee serviert wurde, wobei Greg wieder eine heiße Schokolade mit extra Schlagobers nahm, fragte Mister Mommert ihn freudig und erwartungsvoll, ob er nicht noch mit ihm in den ‚Rauchsalon‘ kommen möchte, immerhin sei es doch auch sein letzter Tag bei den Mommerts.

„Verehrter Mister Mommert“, begann Greg freundlich zu antworten, „ich weiß Ihr Angebot sehr zu schätzen, aber ich muss morgen leider früh aufstehen und habe einen harten und anstrengenden Tag vor mir, weshalb ich Ihr Angebot leider ablehnen muss!“

Mister Mommert verstand, zeigte sich aber nicht enttäuscht und wünschte Greg viel Glück und alles Gute für die lange Reise, die ihm, seinen Männern und seinen Tieren nun bevorstand. Greg bedankte sich und bat Mister Mommert höflich, die Runde jetzt verlassen zu dürfen. „Aber natürlich!“, antwortete Mister Mommert freundlich und machte eine entsprechende Handbewegung, dass Greg aufstehen kann.

Als Greg aufgestanden war, wünschten auch Misses Mommert, Sarah und Diana ebenfalls viel Glück und alles Gute für die lange Reise, die ihm, seinen Männern und seinen Tieren nun bevorstand. Greg schlug die Hacken zusammen und verabschiedete sich militärisch und höflich und verließ schnellen Schritts das Speisezimmer.

Als Greg aus dem Speisezimmer kam, standen im Vestibül bereits die großen Reisekoffer und -kisten, in denen neben seiner Kleidung auch Teile seiner Ausrüstung wie Unterlagen, Dokumente, technisches Gerät und so weiter befanden.

Greg schaute die Koffer und Kisten nachdenklich an und ging zu der prächtigen Repräsentationstreppe.

Ruhigen Schritts, ja fast schon langsam und nachdenklich ging er die Treppe hoch und dann durch die ihm immer noch endlos erscheinenden Flure des Obergeschosses zu seinem Schlafzimmer, in dem auch schon Nicole auf ihn wartete.

„Guten Abend Colonel!“, begrüßte sie Greg freundlich und höflich, wobei sie ihn etwas verliebt zuzwinkerte. „Ich soll Ihnen ausrichten, dass Ihre Sachen bereits gepackt und zur Abholung bereit sind!“ „Vielen lieben Dank!“, bedankte sich Greg höflich.

„Ich habe die Koffer und die Kisten unten schon gesehen! Vielen lieben Dank! Den letzten Rest packe ich morgen früh selber schnell zusammen!“, wobei er demonstrativ in Richtung des Arbeitszimmers schaute.

Nicole verstand und fragte Greg mit einem diskreten verführerischen Lächeln, ob sie denn noch

etwas für ihn tun könnte und ob er noch einen Wunsch hätte.

„Mhm ja … also da gibt es schon etwas, was ich gerne noch mal erleben möchte“, antwortete Greg sichtlich verlegen und schüchtern. Nicole verstand und sagte sinnlich und verführerisch, dass sein Bett hergerichtet ist.

Etwas verlegen und schüchtern fragte Greg Nicole, was er denn jetzt tun solle. „Kommen Sie, Colonel!“, antwortete Nicole sinnlich und verführerisch und setzte sich auf das große Doppelbett. „Ziehen Sie sich erst einmal um und dann kommen Sie wieder zu mir!“

„Ja, Mam!“, antwortete Greg mit verlegenem Unterton und ging hinter die spanische Wand, wo er sich die Uniform auszog und seinen blau-weiß gestreiften Pyjama anzog.

„Kommen Sie zu mir, Colonel!“, forderte Nicole Greg sinnlich und verführerisch, als dieser wieder hinter der spanischen Wand hervortrat.

„Ja, Mam!“, antwortete Greg mit aufgeregtem Unterton und stellte sich vor Nicole.

Langsam, ja fast schon sinnlich zog Nicole Greg die Pyjamahose runter und begann ganz sanft und zärtlich seinen Penis zu streicheln.

Langsam, ganz sanft und zärtlich zog Nicole die Vorhaut von Gregs Penis zurück.

In dem Augenblick, in dem Nicole die Vorhaut zurückgezogen hatte, wurde Gregs Penis von einer Sekunde auf die andere schlagartig steif.

Reflexartig und gekonnt positionierte Greg sich so, dass Nicole seinen harten, steifen Penis nicht loslassen konnte und auch nicht wollte. Nicole zog seine Vorhaut wieder vor, woraufhin Greg seinen Unterleib so bewegte, dass Nicole seine Vorhaut wieder zurückschieben musste.

Bereits nach einigen Augenblicken wurde Gregs Atem mit einem Male schneller und schwerer. Nicole spürte, wie sein harter Schwanz zu pulsieren begann.

Greg begann leise zu stöhnen.

Sein harter Penis begann wild zu zucken und ehe Nicole sich versah, spritzte Greg mehrere mittlere Spermaschübe auf ihr Dekolleté ab.

„Oh, Miss Nicole!“, stöhnte Greg entspannt und befriedigt, während sein Penis in Nicoles Hand schnell abschlaffte. „Das war wieder so gut! Nur leider wieder viel zu schnell!“

Nicole zwinkerte Greg zustimmend an, nahm ein Taschentuch und wischte das Sperma von Gregs Penis und ihrem Dekolleté. „Es freut mich, dass es Ihnen gefallen hat, Sir!“, sagte Nicole freudig und mit stolzem Unterton, stand auf und verabschiedete sich mit deutlich hörbarem traurigen Unterton von Greg. „Vielleicht sehen wir uns ja doch noch mal wieder!“, sagte sie im Hinausgehen traurig zu Greg.

„Ja, vielleicht Miss Nicole“, antwortete Greg nachdenklich und mit traurigem Unterton. „Vielleicht, ich würde mich jedenfalls sehr darüber freuen!“

Er schaute Nicole noch so lange hinterher, bis sie das Schlafzimmer verlassen hatte. Dann zog er sich die Pyjamahose wieder hoch und legte sich ins Bett. Mit einem zufriedenen und entspannten Seufzer schloss er seine Augen und ließ den heutigen Tag vor seinem inneren Auge noch einmal

Revue passieren.

Dabei dachte er auch noch mal daran, wie Nicole ihn dreimal mit der Hand befriedigt hatte und stöhnte bei diesen Gedanken leise auf.

„Mhm!“, stöhnte er leise, „so fühlt sich das also an, wenn eine Frau dich zum Samenerguss bringt! Mhm, das ist so gut! So gut! Das hätte ich nicht erwartet, dass sich das so gut anfühlt! Mhm! Schade, dass Miss Nicole nicht mitkommt! Schade! Wirklich schade! Aber vielleicht finde ich in Scarlett Meadows wieder so eine Haushälterin wie Miss Nicole!“

Dann dachte er daran, wie Sarah ihren Fuß an seinem Reitstiefel hat hochgleiten lassen. Bei diesem Gedanken wurde Gregs Penis schlagartig steif und sein Herz begann zu rasen.

„Mhm!“, dachte Greg freudig und erregt und ließ seine linke Hand reflexartig in seine Pyjamahose gleiten. „Sarah …!“

Dabei stellte Greg sich vor, wie Sarah nackt und mit dezent gespreizten Beinen auf seinem Bett saß und er ebenfalls nackt vor ihr stand. Greg stöhnte bei diesem Gedanken leise erregt auf und begann langsam und entspannt seinen steifen Penis zu streicheln.

„Ob Sarah es auch schon mal gemacht hat?“, fragte sich Greg nachdenklich und stellte sich vor, wie Sarah vorsichtig seinen Penis berührte. „Diana hat mir gegenüber ja schon mal ein bisschen angedeutet, dass sie es schon mal gemacht hat.“

Der Gedanke, dass Sarah seinen Penis berührt, ließ Gregs Penis sofort zucken, woraufhin Greg damit begann seine Vorhaut langsam vor und zurückzuziehen. Dabei stellte er sich vor, wie Sarah vorsichtig damit begann seinen Penis zu streicheln und verlegen zum ihm sagte, dass sie so was noch nie gemacht hat.

Greg stellte sich vor, wie er ihr dann sagte, dass das nicht schlimm sei und wie er ihr, erklärte wie sie seine Vorhaut vor und zurückziehen soll, sodass sein Penis steif wird.

„Ja!“, stöhnte Greg leise auf und verstärkte das vor- und zurückziehen seiner Vorhaut, wobei er sich vorstellte, dass Sarah ihn jetzt ebenfalls mit der Hand befriedigt.

Nach einiger Zeit stellte er sich dann vor, wie er Sarah fragt, ob er vielleicht mal ihre Brüste berühren darf, was Sarah auch bejahte.

Greg stöhnte bei diesem Gedanken auf und sein harter steifer Penis begann zu zucken und zu pulsieren.

„Ja!“, stöhnte Greg wieder leise auf und stellte sich vor, wie er Sarah fragt, ob sie seinen Penis vielleicht mal in den Mund nehmen mag, was Sarah auch bejahte.

Er stellte sich vor, wie Sarah damit begann zuerst die Spitze von seinem steifen Penis zu küssen und ihn dann langsam in ihren Mund gleiten ließ.

Greg stöhnte bei diesem Gedanken laut auf und zog seine Vorhaut so schnell vor und zurück, dass sein harter steifer Penis bereits nach wenigen Augenblick unkontrolliert zu zucken und zu pulsieren begann.

Greg wusste, dass der Orgasmus unmittelbar bevorstand, und stellte sich noch schnell vor, wie sein harter steifer Penis in Sarahs Mund rein- und rausgleitet und er dabei ihre Brüste streichelt.

Bei dem Gedanken, wo er Sarah fragte, ob er seinen Penis mal in ihre Scheide stecken soll und Sarah dies bejahte, spritzte Greg mehrere kleine, aber sehr intensive Spermaschübe ab und stöhnte dabei „Ja! Sarah! Ja!“

Nachdem Greg abgespritzt hatte, wischte er sich die Hände an der Bettdecke ab, stöhnte und seufzte befriedigt und entspannt auf und wollte sich eigentlich wieder ins Reich der Träume begeben.

Doch war sein Penis nach dem Samenerguss nicht gleich wieder abgeschlafft, sondern war immer noch steif und zuckte noch immer in unregelmäßigen Abständen unkontrolliert auf und ab.

„Mhm!“, stöhnte Greg leise auf und begann sich wieder selbst zu befriedigen, bis er schließlich eingeschlafen und in das Reich der Träume eingetaucht war.

Fortsetzung folgt!